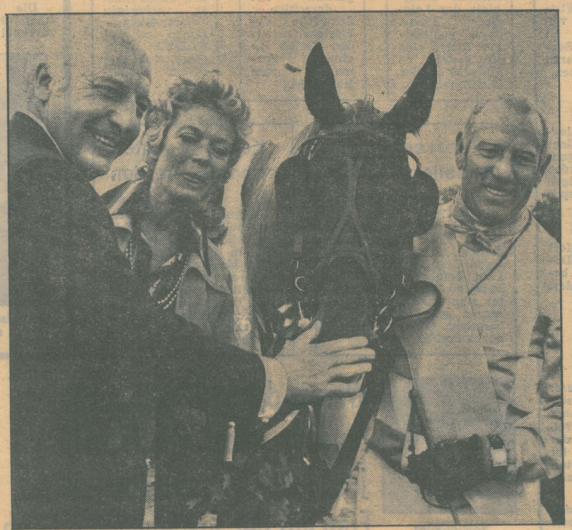
BERLIN

Beim Deutschen Traber-Derby in Mariendorf:

Scheel gewann 60 Mark – und dieses Ehepaar 117 000 Mark!



Eine Frau und zwei Männer freuen sich über den Sieg der Stute „Floral Scot". Scheel streicht dem Pferd über die Nüstern, das Ehepaar Sybille und Gerhard Krüger präsentiert das Siegespferd dem Fotografen.

Berlin, 13. September

Das Traber-Pferd mit der Nummer 9 sorgte dafür, daß Bundespräsident Scheel und ein Ehepaar beim Deutschen Traber-Derby in Mariendorf Geld gewannen.

● Scheel setzte 20 Mark auf die Stute „Floral Scot" — und gewann 60 Mark.

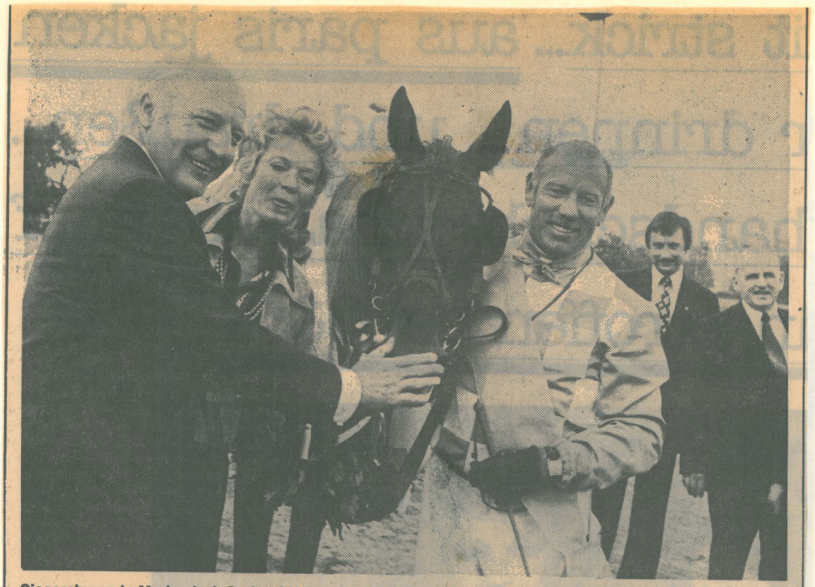
● Das Ehepaar Krüger kam besser weg! Mit dem Derby-Sieg seiner Stute vor 30 000 Zuschauern gewann es 117 000 Mark.

Die dreijährige, in Amerika geborene Stute gewann das Derby mit anderthalb Längen vor den Hengsten „Bols" und „Porthik".

Es war das erstemal, daß ein Bundespräsident Ehrengast in Mariendorf war.

(Bericht über den großen Tag in Mariendorf auf den Mittelseiten und im Sport.)

SPANDAUER VOLKSBLATT



Siegerehrung in Mariendorf: Gerhard Krüger (rechts) und seine Frau Sybille nehmen die Glückwünsche des Bundespräsidenten entgegen. Krüger hatte mit Floral Scot das 81. Traberderby gewonnen. (Foto: v. d. Becke)

Krüger taktisch sehr geschickt

Floral Scot auf der Zielgeraden überlegen / Berliner Bols Zweiter

Daß es schon besser besetzte Derby-Felder gab, war klar, ehe am Sonntag die Kilometerzeit von 1:26,1 für Floral Scot genügte. Aber selten in der Geschichte des Blauen Bandes hat es wohl einen spannenderen Rennverlauf auf der 3200-m-Distanz gegeben als diesmal. Die Ausgeglichenheit des Feldes, die Vielzahl der „Namenlosen", zeigte ihre positive Kehrseite: es war spannend wie in einem guten Krimi.

Nur Karuschka (Wewering) war nach einem Startfehler sofort aus dem Rennen. Gerhard Krüger gewann mit der Totofavoritin (30:10) aus der äußersten Position der ersten Startreihe noch vor dem ersten Bogen die Innenkante. Aus diesem Bogen heraus startete Peter Reckzeh mit Bols vor dem Tribünenhaus in vierter Spur einen gewaltigen Spurt, der ihn neben Waterloo (Rölle) an die Spitze brachte. Auf der Gegenseite zog dann Rolf Dautzenberg mit Haladus in spektakulärem Speed fast am gesamten Feld vorbei bis in die Spitzengruppe. Aber mit diesem Kraftakt hatte der Europameister die Möglichkeiten seines „Ersatzpferdes" für die fehlende Hegrina überzogen. Auch die Bayerin Odile (Haselbeck) konnte keine dominierende Rolle spielen. Dagegen machten sich im Mittelteil der Strecke neben Bols und Waterloo auch Porthik (Schütte, Zodiak mit Vorjahressieger Obermeier im Sulky und Lord Tyson (Rode) um anhaltende Spannung im Feld verdient.

Man hatte den zu dieser Zeit in vierter bis sechster Position fahrenden Krüger schon fast vergessen, als er ausgangs des letzten Bogens Floral Scot weit herausnahm. Erst schien es, als wolle die Stute ausbrechen, die dann aber doch auf der Zielgeraden eindeutig das beste Pferd war. Bols kämpfte in der Hand Peter Reckzehs bis zum Umfallen und gewann hochverdient das zweite Geld (annähernd 60 000 Mark) vor dem angenehm überraschenden Porthik, dem tapferen Waterloo und Exantus (Hassel), der das letzte Geld holte. Vier Hengste also hinter der siegenden Floral Scot — der erste Stutensieg nach dem Erfolg von Violine im Jahre 1969.

● Für den in Spandau aufgewachsenen Gerhard Krüger, der seit 1965 in Rom lebt und bei Florenz ein Gestüt unterhält, war es der dritte Derbysieg; der zweite (1957 mit Rudolf R.) liegt 19 Jahre zurück! Hans Frömming, am Sonntag Ehrengast in Mariendorf, traf den Nagel auf den Kopf, als er die glänzende taktische Leistung Krügers als entscheidend bezeichnete. Die Frage bleibt müßig, ob Peter Reckzeh ein bißchen mehr Geduld in der Anfangsphase hätte üben sollen — der zweite Platz des Berliners ist aller Ehren wert. Das zweiteBerliner Pferd im Feld, der Marendorfer Seriensieger Hans im Glück, war hier erwartungsgemäß überfordert.

Bundespräsident Walter Scheel hatte neben dem Vergnügen am Rennen auch die private Genugtuung eines Totogewinns auf den Sieg von Gerhard Krüger. Die unprätentiöse Art, in der Scheel sich der Preisverleihung entledigte, stand in wohltuendem Gegensatz zu der Wichtigtuerei seiner Begleitung.

Umsatzrekord in Mariendorf

● Für die Mariendorfer Veranstalter war der Derby-Woche unter dem Strich ein großer sportlicher und obendrein ein finanzieller Erfolg. Mit einem Umsatz von fast 2,5 Millionen Mark wurde ein neuer „Rekord" erzielt. Den TVM-Präsidenten Heinz Kammler und Walter v. Kolpinski war die Freude am Gesicht abzulesen — und Geschäftsführer Hermann Gerbaulet fuhr postwendend in die Ferien . . .

—öpp—

Ergebnisse: I.: 1. Varella (Schilfarth), 2. Gerard, 3. Hibiskus Bermuda; Toto 116, Pl. 20, 14, 18, EW 446, gr. EW 2441. — **II.:** 1. Agadir (Hoermann), 2. Hamsun, 3. Orantes; Toto 42, Pl. 13, 13, 20 EW 102, gr. EW 1090; — **III.:** 1. Burgmamsel (Jauss), 2. Einer, 3. Schlaumeier; Toto 55, Pl. 18, 15, 28, EW 97, gr. EW 842; — **IV.:** 1. Apartus (Jauss), 2. Michel Manton, 3. Flimmer; Toto: 23, Pl. 14, 17, 17, EW 199, gr. EW 1221; — **V.:** 1. Jadu (Hoermann), 2. Myrino, 3. Tokus; Toto 52, Pl. 16. 20, 13, EW 677, gr. EW 1916; — **VI.:** 1. Floral Scot (Krüger), 2. Bols, 3. Porthik; Toto 30, Pl. 15, 19, 79; EW 162, gr. EW 7022; — **VII.:** 1. Sparta (W. Rohde), 2. Quarz, 3. Sergant; Toto 26, Pl. 16, 19, 21, EW 187, gr. EW 872; — **VIII.:** 1. Big Star (Rohde), 2. Ligustrum, 3. Dollar Girl; Toto 21, Pl. 13, 18, 17, EW 303, gr. EW 860; — **V.:** 1. Uvadino (Marion Jauss), 2. Dick, 3. Escador; Toto 28, Pl. 21, 24, 19, EW 739, gr. EW 6863; — **X.:** 1. Granit, (G. Krüger, 2. Hodder, 3. Dimas; Toto 15, Pl. 11, 15, 11, EW 482, gr. EW 941; — **XI.:** 1. Gnoffo (Heitmann), 2. Roberto, 3. Kuradel; Toto 33, Pl. 13, 12, 11, EW 232, gr. EW 696; — **XII.:** 1. Tabulator (Gerbaulet), 2. Erp, 3. Raffael; Toto 20, Pl. 14, 25, 27, EW 134, gr. EW 1766. —

(ohne Gewähr)

Gerhard Krüger scheut sich nicht auch die kleineren Happen mitgehen zu lassen. Im Rekord-Cup landete er mit Granit einen überlegenen Sieg und verschaffte sich damit das passende Dessert zu seinem Derby-Triumph. Mystro kam in dem kleinen Feld von den Beinen, auch Be Bop II und Siesta waren zu keiner wichtigen Rolle berufen. Als Intendant II an der Spitze vor dem Einlaufbogen weichen mußte, und

Granit mit Gerhard Krüger

einmal in Front war, gab es an der Entscheidung nichts mehr zu deuteln. Granit verabschiedete sich von den übrigen auf fünf Längen. Umso heftiger wurde um den Ehrenplatz gekämpft. Dabei behielt überraschenderweise der treue Kämpe Hodder gegen Dimas die Oberhand. Intendant II hatte sich völlig verausgabt. Trotzdem wurde er mit dem lohnenden Tausender für den vierten Platz belohnt. Auch Be Bop II ging nicht leer aus.

Im Großen Preis von Niederbayern:

Florestan vor Espoir Bourbonnais

Itus im Rahmenprogramm überlegen

(dtz) – Straubing, Samstag, 28. August – Mittelpunkt des Renntages war der Große Preis von Niederbayern, der im vorigen Jahr noch als Zuchtrennen mit 50 000 DM an Preisgeldern gelaufen wurde und nur mit Inländern besetzt war. Heuer gab es 30 000 DM Rennpreise zu verdienen, und die Prüfung war international ausgeschrieben.

Die Stars in diesem Rennen waren die beiden Roquepine-Söhne Florestan und Granit aus dem Gestüt Europa, von denen sich dann

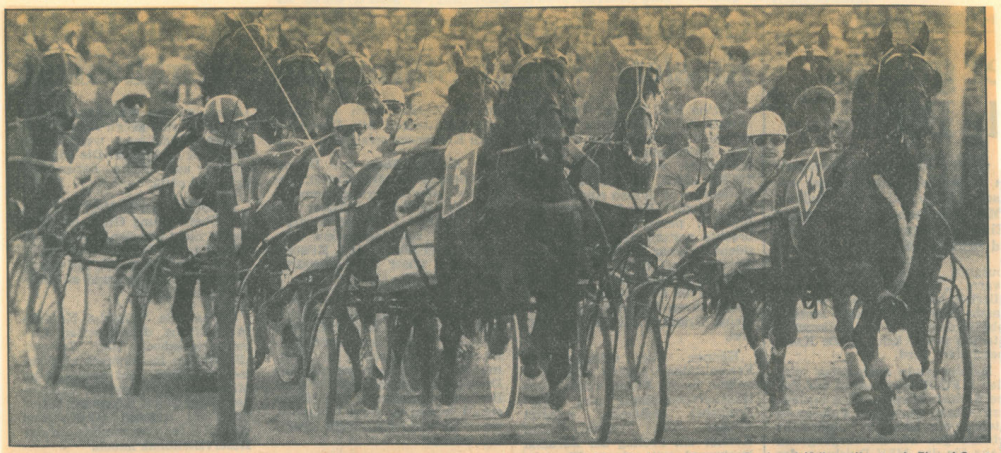
Florestan v. Star's Pride mit Konrad Wagner

überlegen gegen den von Willi Roth aufgebotenen Espoir Bourbonnais in 1:21,4 durchsetzte. Pech hatte Gerhard Krüger, der sich hinter Florestans Vierfünftel-Bruder Granit gesetzt hatte. Der Ayres-Sohn sprang im Endkampf an und als zweites Pferd über die Ziellinie, so daß Espoir Bourbonnais recht glücklich zum zweiten Geld kam. Ein weiterer Ausländer belegte dann den dritten Platz, denn Blizzard II war stärker als die Inländer Andree und Filairo, die trotz zwanzig Meter Vorgabe nicht besser in Erscheinung treten konnten.

GROSSER PREIS VON NIEDERBAYERN 1976

30 x 40

BERLINER MORGENPOST



Um die Kraft der Pferde auf der langen 3200-m-Strecke zu sparen, ging es bei den spannenden Positionskämpfen um jeden Zentimeter. Hier führen Harry Rölle mit Waterloo (5) und Peter Reckzeh mit Bols (13) das Feld in die letzte Runde. Gerhard Krüger liegt mit Floral Scot hinter Waterloo noch an der Innenkante, aber bald nahm er seine Stute nach außen und fuhr ein phantastisches Finish. Foto: Wende

Im dichten Pulk behielt Krüger klaren Kopf

Ganz außen flog Floral Scot heran und hängte auf der Zielgeraden alle Konkurrenten ab

Die Derby-Woche 1976 gehört der Vergangenheit an. Man wird sie noch lange in guter Erinnerung behalten, denn durch die Anwesenheit des Bundespräsidenten Walter Scheel und vieler auswärtiger Gäste war sie gleichzeitig ein Treuebekenntnis zu Berlin. Auch der Umsatz kann sich sehen lassen: 2½ Millionen Mark wurden gewettet.

Gerhard Krüger, der ausgewanderte Berliner, gewann sein drittes Deutsches Derby mit der ihm gehörenden Floral Scot. Seine Frau Sybille, eine waschechte Berlinerin, war in Tränen aufgelöst, als sie ihrem Mann um den Hals fiel. Später rief sie ihre beiden Söhne in Rom an, um Vaters Triumph mitzuteilen.

Krügers Rechnung ist hundertprozentig aufgegangen. Seine Stute war topfit, und er, der große Meister und Taktiker, behielt gegen 15 Konkurrenten klaren Kopf.

Es war ein Rennen, das die 30 000 Zuschauer begeisterte. Nur die Kilometerzeit von 1:26,1 ist nicht berauschend. Vergleicht man die Zeiten der vergangenen Jahre, muß man bis 1958 zurückblättern, wo Hermann Kraum mit Marty in der mäßigen Zeit von 1:26,3 gewann. Alle Derbys danach wurden weit schneller gelaufen. Das soll den Sieg jedoch keineswegs schmälern. Der fiel verdient dem besten Fahrer zu.

Bei Bols, der nach einer couragierten Fahrt von Peter Reckzehn Zweiter wurde, flossen ebenfalls Tränen im Stall, allerdings Freudentränen von Brigitte Reckzeh. Während dem Siegerpaar die Ovationen galten, sah man auf der Innenbahn Bols ruhig, mit einer roten Decke versehen, am Publikum vorbeiziehen.

Peter Reckzeh riskierte nur einen kleinen wehmütigen Blick zum Siegerpodest, aber er hat Grund zur Freude über den Gewinn von 58 923 Mark.

Die Münchnerin Odile war nicht mehr das Pferd des Vorjahres, als sie eindeutig ihre Altersgefährten beherrschte. Haludus wurde von Rolf Dautzenberg so gefahren, wie man es von ihm erwartet hatte: nach seiner Devise alles oder nichts. Diesmal blieb dabei nur der 14. Platz für den kraftraubenden Ausreißversuch übrig.

Floral Scot wird es in ihrer Laufbahn jetzt schwer haben. Sie hat eine Gewinnsumme von 237 955 Mark, die sie fast erdrükken wird.

Im Toto wurde ein neuer Rekord erzielt. An vier Tagen wurden 2 499 259 Mark umgesetzt. Die Gäste nahmen Rennpreise von 453 207 Mark mit, wobei Gerhard Krüger durch einen Doppelsieg mit Granit auf 126 845 Mark kam. Da sage noch einer, daß sich eine Reise nach Berlin nicht lohnt!

Willi Rode war im Championat der Derby-Woche um den Schleicher-Relais-Werke-Preis nicht mehr einzuholen. Mit 45 Punkten bekam er den Siegpreis von 5000 Mark vor Gottlieb Jauß (4000), Peter Heitmann (3000), Henning Rathjen und Gerhard Krüder (je 1000 Mark).

A. Kummetz

Gegen Mittag traf auch Gerhard Krüger mit seiner charmanten Ehefrau Sybille in Mariendorf ein, um noch ein paar Formalitäten zu erledigen, ehe die Heimreise nach Rom angetreten wurde. Die Pferde (Floral Scot und Granit) standen derweil schon in ihrer Münchener Box. Ein Transporter hatte sie noch gleich nach dem Rennen nach Hause gebracht.

Krüger: „Meine Derby-Siegerin werde ich in den nächsten Wochen nach Rom holen, damit sie einmal richtig ausspannen kann. Im kommenden Jahr aber will ich dann mit ihr wieder auf verschiedenen deutschen Bahnen starten, denn es gibt noch ein paar lukrative Rennen zu gewinnen. Die Form und der Gesundheitszustand werden darüber entscheiden, wann das Pferd ins Gestüt kommt."

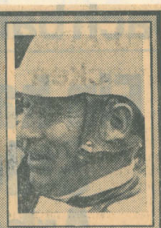
Ob Krüger beim 82. Deutschen Derby dabei ist, weiß er noch nicht. „Im Augenblick habe ich jedenfalls kein geeignetes Pferd, aber vielleicht überläßt mir ein anderer Besitzer sein Tier." Allerdings müßte der Berliner ohnehin nach Berlin kommen, denn es gehört zum festen Brauch, daß der Vorjahrssieger beim Derby-Diner eine Rede hält.

Nach dem Erfolg von Floral Scot wird sich Krüger einen Herzenswunsch erfüllen. Bei Professor Hinrich Hussmann möchte er eine Bronzestatue in Auftrag geben, die ein Fohlen in voller Lebensgröße darstellt. Dafür ist schon ein Ehrenplatz auf dem Gestüt in Ostia bei Rom vorgesehen.

Sein Kommentar zum Rennen: „Es lief alles nach Wunsch. Im Schlußbogen wußte ich bereits, daß mich niemand schlagen kann."

H. Wille

Man spricht von . . .



Gerd Krüger

51 Jahre ist Gerd Krüger, der soeben in Berlin-Mariendorf das 81. Deutsche Traber-Derby mit Floral Scot gewann. Neunmal war er Deutscher Champion der Trabrennfahrer, ehe er sich 1955 entschloß, seiner Heimatstadt Berlin den Rücken zu kehren und sein Glück im Ausland zu versuchen.

In Frankreich hatte er Erfolge, große sogar, doch zog es ihn zunächst nach Nordamerika, wo es ihm freilich an Beziehungen und an Kapital mangelte, um gegen die Großen des Metiers (Billy Haughton, Delvin Miller, Stanley Dancer und Joe O'Brian sind mehrfache Millionäre) anzukommen.

Trotz seines guten Rufes in Frankreich und seines ausgezeichneten Verhältnisses zu französischen Besitzern ließ er sich vom italienischen Stall Santipasta (Nudel-Milliardär) verpflichten und pendelte zwischen Pisa und Rom. 10 000 Mark im Monat waren ihm sicher, doch erneuerte er seinen Vertrag nach fünf Jahren nicht, sondern baute sich in Zisterna (80 Kilometer von Rom) ein Gestüt auf.

Dank seines Könnens als Fahrer (es gibt nur wenige, die ein solch kraftvolles Finish bringen) und seiner Ruhe bei der Vorbereitung der Traber, behauptete sich Gerd Krüger in der Spitzengruppe, ohne aber als Ausländer eine Chance auf das Championat zu haben.

Vor fünf Jahren schien seine Laufbahn infolge eines vom Krieg herrührenden Wirbelleidens beendet. Aber er überwand die zweijährige Zwangspause mit großer Energie und gehört nach wie vor zu den Spitzenfahrern in der Welt. Seine Brüder Roman und Roland sind ebenfalls — in Frankreich — Trabertrainer, doch an seine Klasse reichen sie nicht heran.

Gerd Krüger ist Katzenfan (bis zu acht beherbergt er in seiner Wohnung), spart jeden Pfennig und schwört auf seine Frau Sybille, die für seine kleinen Schwächen Verständnis hat und sich in der italienischen Hauptstadt wohlfühlt. Er trainiert 50 Traber, züchtet von acht Stuten und hat die Hoffnung, doch noch einmal in seinem Traumland Amerika seßhaft zu werden, nicht aufgegeben.

H. M. Sudbrack

Das Derby im Bild

1. Mal vor den Tribünen: Noch führt Floral Scot (9) vor Karuschka (2), Waterloo (5) und dem außen angreifenden Bois (13), hinter Floral Scot (innen) Porthik (3)

... Bois (13) kommt mit seinem Angriff weiter, Waterloo (5) hält noch dagegen, während Karuschka (2) und Floral Scot (innen) schon zurückgenommen werden

2. Mal vor den Tribünen: Nach einem Zwischenspurt auf der zurückgelegten Überseite führt jetzt Haludus (16), vor Waterloo, außen in dritter Spur der treibende Zodiak (4), hinter Zodiak erkennbar Odile (7), dahinter Karuschka (2) und Erb (14), innen neben Zodiak Floral Scot

Die Entscheidung ist gefallen!: Jubelnd reißt Gerhard Krüger den rechten Arm hoch. Souverän beherrscht er mit seiner Stute Floral Scot Bois (13), Porthik (innen) und den fast völlig verdeckten Waterloo

Der Bundespräsident gratuliert!

Derby - Woche wohin?

● „So ein Tag, so wunderschön wie heute", hätten die Mariendorfer am Derbysonntag-Abend wohl singen mögen – und recht hätten sie gehabt! Denn daran beißt keine (Kritiker-) Maus einen Faden ab: Es war der erfolgreichste Sport- und Geschäftstag in der Nachkriegsgeschichte der einzigen West-Berliner Pferdesportstätte. Mit 1,084 Millionen DM Umsatz verfehlten die Mariendorfer nur um knapp 50 000 DM Münchens absoluten deutschen Umsatzrekord.

Der Umsatz im Derby belief sich auf 218 000 DM und machte damit erneut einen Sprung nach oben. Aber das Aber fängt eben bereits beim dritten Vergleich an: Gesamtumsatz der Derbywochen 1975 und 1976!

● Nur 40 000 DM (vierzigtausend!) beträgt die Differenz. Ein gewisser, doch kaum ins Gewicht fallender Zuwachs gegenüber 1975 – mehr war einfach nicht „drin". Nur Zweckoptimisten konnten annehmen, nach einem Umsatzrückgang von acht Prozent eine Trendwende herbeizuführen.

Ein Wunder fast, daß diese eindrucksvolle Zahl erreicht werden konnte: Dank des Besuchs von Bundespräsident Scheel und der kostenlosen public relations, für die der Gast aus Bonn sorgte. Daß sich der Rheinländer an diesem herrlichen Spätsommernachmittag in Mariendorf ausgesprochen wohlfühlte und eine stilvolle Siegerehrung vornahm, wie sie einem souveränen Staatsoberhaupt zukommt – ein Glücksfall mehr für Mariendorf.

● Noch stärker beinahe als im vorigen Jahr trugen anno 76 die Sender und Zeitungen Berlins zum Gelingen bei. Sie spulten ein Repertoire von Reportagen, Serien und Einzelbeiträgen ab, wie sie allenfalls ins Haus stünden, sollte Hertha BSC jemals wieder deutscher Fußballmeister werden . . .

Berlins Politiker, diesmal mit Bürgermeister Lüder (der gleichzeitig als „grüner" Landesminister sein Wirtschaftssenatorenherz für den Trabrennsport schlagen läßt) an der Spitze, der „Regierende" Schütz und viele politische Chargenspieler ergänzten das Mariendorf – aus unterschiedlichen Motiven! – wohlgesinnte öffentliche Publikum.

● **Aber der Sport, Freunde, der Sport: Zählen wir die Cracks der Derbywoche 1975 auf: der nochmalige Europameister Dautzenberg nahezu die gesamte Woche über mit hervorragenden Pferden (Permisa, Moschidomo, Hegrina, Gerrols Adel etc.) vor Ort. In seinem Schlepptau (freiwillig oder unfreiwillig) die Punktejäger Horst Bandemer, Willi Rode und Dieter Oppoli. Aus Bayern kam Helmut Obermeier und beherrschte die Szene in vielen Teilen.**

● Und diesmal? Wesentlich weniger Gastpferde als vor einem Jahr, unverkennbar. Rolf Dautzenberg einmal nur am Platze – und gewiß nicht nur wegen der fehlenden Derbynennung von Hegrina. Selbst wenn die Cracks im Jugend-Preis, im spannenden Charlie-Mills-Memorial oder im Derby angespannt wurden, wo blieben die Begleitpferde überhaupt?

Der Bundespräsident gratuliert!

Walter Scheel, den die Berliner genau so feierten wie den Derby-Sieger, gratuliert Gerhard Krüger zu seinem großen Erfolg. Rechts im Bild Bürgermeister Lüder, zwischen dem Bundespräsidenten und Krüger TVM-Präsident Heinz Kammler

● **Wer startet schon für 1700 DM oder 2000 DM als Siegpreis? Bayerische Gäste sprachen in diesem Zusammenhang von B-Bahn-Niveau. Während der Herbst-Traberwoche in München gibt es kaum ein normales Rennen, das nicht wenigstens mit 7500 DM Gesamtpreis dotiert wäre. In Mariendorf mußte ein As wie Granit am Tage des Jugendpreises für ein Sieggeld von 3500 DM auf die 2500-Meter-Reise geschickt werden.**

● Schlußfolgerung: Eine Umschichtung der Rennpreis-Gestaltung bei der Derby-Woche 1977 ist notwendig. Die alte Wahlkampfparole vom „Nicht kleckern, klotzen" besitzt durchaus einen tieferen Sinn. Wenn sich der Berliner Trabrennsport einmal im Jahr auf diese zweite September-Woche konzentriert, dann auch in der Preisgestaltung. – Natürlich hat jede Finanz-Decke nur vier Zipfel, und sie läßt sich nicht beliebig in alle Lagen bringen.

Aber für die Derbywoche m u ß das Geld einfach vorhanden sein, sonst kann sie auf die Dauer ihren drohenden regionalen Charakter nicht abstreifen.

Sind Vergleiche mit der Baden-Badener Rennwoche ohnedies fast blasphemisch, muß sich Mariendorf doch vom Sportlich-Finanziellen her e i n m a l im Jahr an Baden-Baden orientieren; das wäre im Sinne des Initiators der Berliner Derby-Woche.

Das Derby selbst wird noch für Monate Gesprächsstoff liefern: Rein züchterisch mag es nicht zu Jubelausbrüchen animieren, für das Auge, Ohr und Herz der breiten Publikumsmasse, das vielleicht zum erstenmal nach Mariendorf aufgebrochen war, gab es eigentlich die Summe dessen her, was Trabrennen ausmacht: Blitzartig wechselnde Situationen, scharfe Zwischenspeeds, ein tolles Finish und ein überaus sympathischer Sieger. Wobei man den Effekt, den „verlorenen Sohn" aus Rom daheim an der Spree wieder in die Arme geschlossen zu haben, nicht unterschätzen darf.

Rennsport lebt nicht vom Brot der Zeittabelle allein, sondern auch von Emotionen, glücklicherweise. –

Seit Marty 1958 überraschend in 1:26,3 das Derby gewann, wurde das Blaue Band niemals mehr in einer langsameren Zeit als eben dieser von Floral Scot (1:26,1) erobert. Patriziers 1:23,1-Rekord oder Violines 1:23,4 nehmen sich dagegen wie Fabelzeiten aus. Selbst Gerhard Krügers letzter Derby-Sieger, Rudolf R., trabte mit glatten 1:25 schneller.

● **Derbysieger kann sich niemand aussuchen. Dieses Monstre-Rennen lebt von der Ungewißheit. Auch ein Hadu und ein Kurio haben sich mit 1:25 begnügt, ein Eidelstedter (25,0), Gutenberg (25,7), Salesiana (25,2) dito . . .**

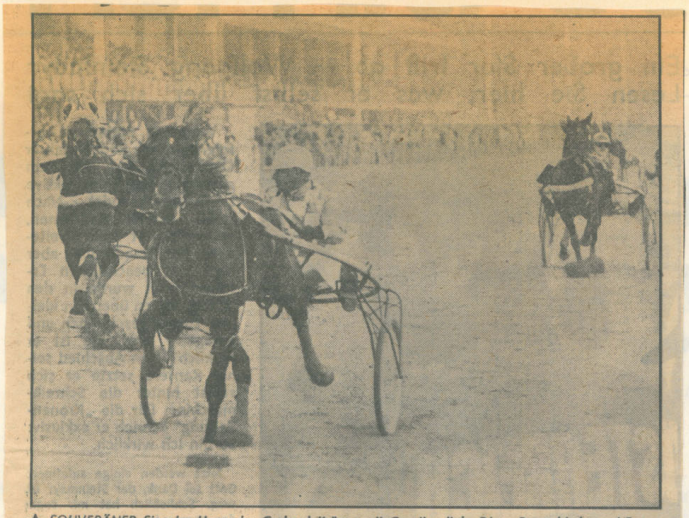
Floral Scot könnte die inländische Zucht nur bereichern, wenn sie nicht am Ende doch in Italien bliebe. Aber Gerhard Krüger wird dieser Stute zuliebe natürlich keine Zuchtfiliale in Deutschland eröffnen können, so verlokkend der Gedanke auch scheint. Die Kinder der ersten Derbysiegerin nach siebenjähriger Hengste-Hoheit werden ihr eigenes Gewicht haben.

● 1977 erleben wir hoffentlich eine Deutsche Derby-Woche neuen Stils mit einem noch ausgeprägteren, eigenständigen Profil – dem oft erwähnten Markenartikel. Der jetzt eingeschlagene Pfad an den vier Renntagen Sponsoren (z. B. Lufthansa, Maritim-Gruppe, KaDeWe, Kosmetikfirmen etc.) zu gewinnen, muß konsquent zu einer breiten Spur neu erschlossener Hilfs-, Werbe- und Finanzquellen ausgebaut werden.

● **Wie zu hören ist, will der Inspirator der ersten Deutschen Derby-Woche, DTZ-Chefredakteur Rudolf Gurny, in absehbarer Zeit mit Gerbaulet konferieren und ihm seine neuen Konzeptvorschläge auf den Tisch legen. Dazu Gurny selbst: Da muß man vieles anders machen, wenn man ein Geschäft machen will – dabei sogar über seinen eigenen Schatten springen, wenn es sein muß! –**

Die DeDeWo kann – und muß! – noch besser werden. Also dann . . . auf die Dreimillionen-Umsatzgrenze 1977 zu . . .

Kritikus



▲ SOUVERÄNER Sieg im Hunyady: Gerhard Krüger mit Granit – links Dines P., rechts kommt Exmes

An Granit Zähne ausgebissen: Krüger gewann Hunyadyrennen

VON INGO RICKL

Dritter Hunyady-Triumph für Gerhard Krüger! Der Weltklassefahrer holte sich gestern in der Krieau mit Granit das 77. Hunyady-Memorial nach souveräner Fahrt. Hinter der französischen Millionenstute Dines P. belegte mit Exmes ein Krieauer Pferd sensationell Rang 3. Enttäuschend die favorisierten Schweden.

Große Rennen werden meist durch überragende Fahrer entschieden. Die 20.000, die gestern in der Krieau eine neue Nachkriegs-Rekordkulisse für das 77. Graf-Kalman-Hunyady-Memorial bildeten, bejubelten deshalb auch Gerhard Krüger, der diesem Rennen den Stempel aufdrückte. „Wie mit Florestan", strahlte Krüger auch nach dem Sieg. Die Parallelen zum Erfolg 1974 sind zu offensichtlich: Beide Pferde debütierten in Wien, beide stammen von derselben Mutter – der „Wunderstute" Roquepine.

Krüger hatte die Kräfte von Granit geradezu minuziös eingeteilt. Zu Beginn drosselte er das Tempo, das Feld bummelte geradezu. Dafür besaß Granit dann auf den letzten 600 Metern, auf denen das Rennen dann entschieden wurde, genügend Kraft, um den Schlußangriff der französischen „Millionenstute" Dines P. abzuwehren.

Sensationell hielt sich in diesem Klassefeld der Franzosen-Import Exmes. Als im Endkampf zwischen Granit und Dines P. alle übrigen Teilnehmer zu Statisten wurden, hielt Exmes, an der Hand von Konrad Spaderna, das Tempo und wurde Dritter.

Die Enttäuschung lieferten die Schweden, die allesamt versagten. Pedant S kam als Vierter mit 7 Längen Rückstand auf Exmes ins Ziel.

1. R.: 1. Dilana 1 : 24 (Frömming, 4), 2. Anica, 3. Helida; 75; 30, 57, 62; Zw.: 1041; Dw.: 36.398. – 2. R.: 1. Zigeunerbaron, 1 : 25,9 (Spaderna, 2), 2. Arsin, 3. Speedy Tom; 28, 16, 29, 28; Zw.: 192; Dw.: 2216. – 3. R.: 1. Aquintus Seeleiten, 1 : 22,9 (Beess, 4), 2. Virginia, 3. Heldin; 49; 21, 20; Zw.: 92. – 4. R.: 1. Bicora, 1 : 19,0 (Frömming, 8 : 10), 2. Goldfee, 3. Tour Guide; 18; 13, 15, 19; Zw.: 75; Dw.: 360. – 5. R.: 1. Cinderella S., 1 : 23,7 (A. Obleis, 5), 2. Wind of Valmont, 3. Orchidee E.; 77; 20, 19, 19; Zw.: 184; Dw.: 1722. – 6. R.: 1. Granit, 1 : 20,7 (G. Krüger; 3), 2. Dines P. (Feuillet), 3. Exmes (Spaderna); 38; 21, 25, 38; Zw.: 155; Dw.: 7022. – 7. R.: 1. Utopia, 1 : 26,2 (Wallner, 4), 2. Luschan, 3. Bianka; 110; 50, 20, 75; Zw.: 318; Dw.: 14.284. – 8. R.: 1. Conrad S., 1 : 24,6 (Obleis, 6 : 10), 2. Mirim, 3. Griffith; 16; 11, 11, 16; Zw.: 30. – 9. R.: 1. Kings Darling, 1 : 27,2 (G. Grün, 2), 2. Atletico, 3. Herkules; 28; 14, 128, 17; Zw.: 1018; Dw.: 8548. – 10. R.: 1. Adria, 1 : 24 (Dolleschal, 4), 2. Markus, 3. Hofrett; 76; 28, 44, 16; Zw.: 325; Dw.: 3028. – 11. R.: 1. Emet, 1 : 26 (Spaderna, 12), 2. Commodore, 3. Cobell; 140; 28, 18, 20; Zw.: 370; Dw.: 5508.

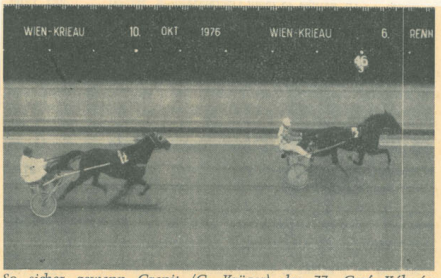
Hunyady: Sieg an Granit

20.000 Zuschauer beim Traber-Meeting

AZ-BERICHT VON KARL PETERLIK

20.000 Zuschauer sorgten gestern in der Wiener Krieau für einen großartigen Rahmen des Graf-Kalman-Hunyady-Gedenkrennens. Elf Pferde nahmen das Rennen auf — lediglich Kalliste mit F. Tesar startete nicht, und damit war schon ein Mitfavorit aus dem Bewerb. Das Rennen endete mit einer Überraschung, denn die Favorits waren eindeutig die schwedischen Pferde Keystone Sycamore und Opal H., die jedoch unter ferner liefen ins Ziel kamen.

Weltklassefahrer Gerhard Krüger steuerte Granit, vom Start weg in Führung liegend, mit zweieinhalb Längen Vorsprung ins Ziel und kassierte die Siegerdotation von 180.000 Schilling (Gesamtdotation 350.000 Schilling).



So sicher gewann Granit (G. Krüger) das 77. Graf Kálmán Hunyady-Gedenkrennen in der Krieau. Lesen Sie bitte unseren Bericht auf Seite 41

Seit. Europa
Fr. G. Krüger
„GRANIT"
(G. Krüger)
Sieger
1:20.7
im
GRAF KALMAN
HUNYADY
GEDENKR.
2800m
10.10.76

Dritter „Hunyady"-Sieg von Gerhard Krüger: Granit in 1:20.7

Ehrenvolle Niederlage von Dinès P — Grandioser Exmes — Je 2x Frömming, Spaderna, Übleis — Adria voran

Von Ingo Rickl

Großartiger hätte der Tag des 77. Graf Kálmán Hunyady-Gedenkrennens in der Krieau nicht verlaufen können. Die Vorbedingungen waren günstig wie selten; ein ausgezeichnetes Management bedingte ein Klassefeld am Ablauf, die Massenmedien und das Kaiserwetter taten ihr übriges. So säumten am Sonntag an die 20.000 Besucher die 1100-Meter-Bahn im Prater, wo sich ein Teil der besten Traber Europas ein Stelldichein gab.

Überlegener „Hunyady"-Sieg von Granit

Kurz vor 17 Uhr begaben sich die elf Teilnehmer — lediglich Grand-Prix-Siegerin Kalliste konnte wegen einer Hufgelenksprellung nicht antreten — auf die Einzelparade und wurden, wie es in Wien gute Sitte ist, enthusiastisch begrüßt: der Italiener Granit mit Gerhard Krüger, der Däne Oberst Aconto mit Weltchampion Hans Frömming, die Schweden Keystone Sycamore mit Tommy Hanné, Pedant S. mit Vorjahrssieger Hans Svensson und Opal H. mit Altmeister Gunnar Nordin, weiters die Franzosen Duvinoir mit Louis-Pierre Leroux und die Preis-der-Besten-Dritte Dinès P mit Michel Feuillet sowie zuletzt die in österreichischen Farben starten-

Hier der Einlauf im Hunyady-Memorial: Granit (G. Krüger) steuert einem sicheren Erfolg vor Dinès P (M. Feuillet) und Exmes (K. Spaderna) entgegen. *Photo: Percze*

den Sambo Vixi, der neue Däne des Gestütes Waldviertel, mit Adolf Übleis, Balaam III mit Günther Grün, Exmes mit Konrad Spaderna und Aladin IV mit Walter Malota, durchwegs aus Frankreich importierte Traber. Der Wettmarkt konzentrierte sich erwartungsgemäß vor allem auf Keystone Sycamore, dicht gefolgt von Granit, Opal H. und Dinès P.

Um 17.07 Uhr wurde die mit 350.000 Schilling dotierte Steherprüfung, das bedeutendste internationale Trabfahren Österreichs, auf der 2800-Meter-Marke gestartet. Sofort erschraken die Anhänger von „Hänschen" Frömming: Oberst Aconto sprang ein und war nicht zu parieren. Das bedeutete das „Out" durch die Bahnrichter. Ohne Schwierigkeiten fand Granit den Weg an die Stangen. Und nun kam die große Überraschung für die meisten Besucher: Gerhard Krüger, ein profunder Kenner der Wiener Verhältnisse, drosselte auf den ersten 600 Metern das Tempo derart, daß sich außer dem vor den Tribünen einspringenden Balaam III das gesamte Feld in einem dichten Pulk hinter dem Piloten befand. Duvinoir verzeichnete ebenfalls einen kurzen Fehler, Opal H. wurde durch Balaam III behindert. 1:26.1 wurden für den ersten Kilometer gestoppt. So trabte also auf der Gegengeraden Granit vor Sambo Vixi und Keystone Sycamore, dicht gefolgt von Exmes und Dinès P. An dieser Reihenfolge änderte sich eine Runde lang wenig. Doch hatte inzwischen Krüger das Tempo enorm verschärft. Es lag unter 1:20 für die zweite Bahn, zwei Kilometer wurden in 1:22.6 gemessen. Auf der letzten Gegenseite zeigte sich, als Keystone Sycamore einsprang und der noch unfertig angetretene Sambo Vixi nachließ, daß nur mehr die französische Klassestute Dinès P dem führenden Italiener des Gestütes Europa zu folgen vermochte. Doch alle Anstrengungen von Michel Feuillet und eine grandiose Leistung von Dinès P (1:19.2/2860) waren vergebens: Granit trabte den letzten Kilometer in 1:16.8, die letzte halbe Runde gar in 1:16 aus und gewann in 1:20.7 überlegen mit zweieinhalb Längen vor Dinès P.

Grandioser Exmes Dritter im Superfeld

Ein einziger Konkurrent vermochte, als im Einlauf Opal H. nach außen wegbrach, den beiden zu folgen: Der Österreicher Exmes aus dem Stall Happy war von Konrad Spaderna auf die Großprüfung meisterlich vorbereitet worden und landete in der Siegerzeit 1:20.7 bei 20 Metern Vorgaben fünf Längen hinter Dinès P sieben Längen vor dem besten Schweden, Pedant S. (H. Svensson), den die Gäste aus dem Hohen Norden selbst als ihre schwächste Waffe eingeschätzt hatten. Hans Svensson, der übrigens auf der Einzelparade das Publikum durch in die Menge geworfene Blumen erfreute, verwendete einen Sulky, den er sich kürzlich eigens aus den USA einfliegen ließ und der das Pferd bei seiner Arbeit um ein bis zwei Sekunden entlasten soll. Duvinoir wurde Fünfter, womit die französische Zucht auf den Rängen eins, zwei, drei und fünf einmal mehr den Ton angab. Hinter den großen Enttäuschungen Keystone Sycamore und Opal H. kamen geschlossen die Österreicher Sambo Vixi, Aladin IV und Balaam III ins Ziel, die es natürlich in dieser Klasse mehr als schwer hatten.

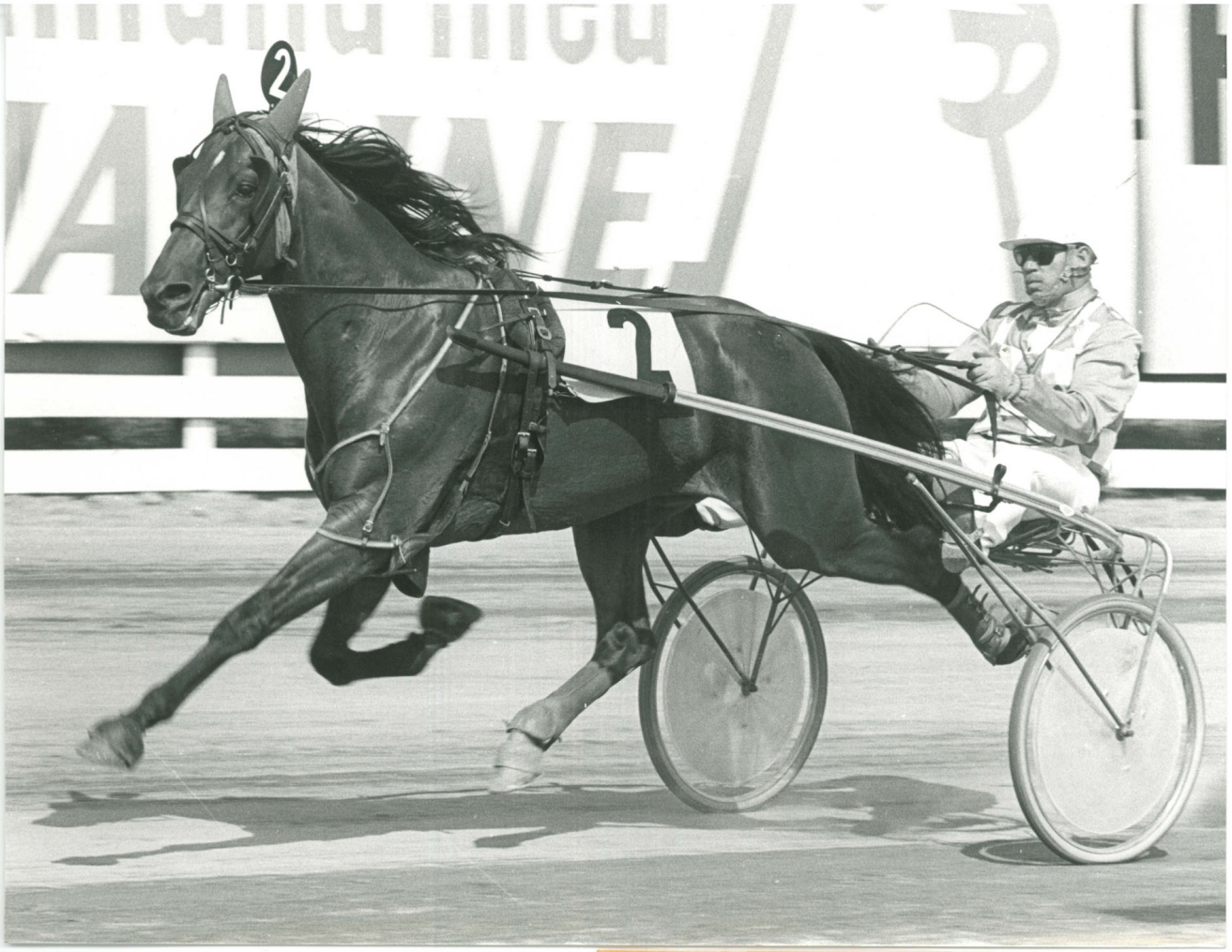
Haus aus behalten konnte. Von den Gegnern lobte er die Plazierten, vor allem Exmes, der „schon deshalb ein großes Pferd ist, da er in dieser Klasse immerhin die gleiche Leistung wie Granit zeigte". Auch „Tausendsassa-Manager" Erny Gerbaulet, über dessen Vermittlung der Stall Happy Exmes eingeführt hatte, war vom Abschneiden „seines" Importes begeistert. Zur etwas zu positiven Einschätzung der Schweden meinte Krüger, daß die Charlottenlunder Bahn extrem schnell sei und alle von dort genommenen Vergleichsleistungen eben zu einer Verschiebung der Chancenbeurteilungen führen können.

Glückwünsche für Henri Levesque und Gerhard Krüger

Granit (4j. frz. br. H. v. Ayres—Roquépine) ahmte als Vierjähriger das Beispiel von Florestan (v. Star's Pride— Roquépine) nach, der sich bereits sensationell als erster Dreijähriger im Hunyady-Memorial durchgesetzt hatte. Nach 1961 (Ivacourt) und 1974 (Florestan) feierte Krüger nun seinen dritten „Hunyady"-Triumph, diesmal noch dazu in eigenen Farben des Gestütes Europa. Züchter Henri Levesque, der 1965 mit Oscar RL triumphierte und 1974 seinen Florestan in Front sah, wurde nach diesem seinem dritten „Hunyady"-Sieg nicht minder herzlich beglückwünscht als Krüger. Der Meisterfahrer selbst war nach seinem großen Triumph, als er den Lorbeerkranz am Denkmal Graf Kálmán Hunyadys, des ersten WTV-Präsidenten, niederlegte, in aller Munde. Krüger bestätigte einmal mehr die verbreitete Ansicht, daß die großen Rennen eben von den bedeutenden Trainer- und Fahrerpersönlichkeiten entschieden werden, was die Leistung Granits natürlich in keiner Weise schmälern soll. Von den Diskussionen allerdings wurde Gerhard Krüger während des Abspielens der italienischen Hymne und nachher beim Absolvieren der Siegerparade im Schritt enthusiastisch umjubelt. Die Siegerehrung nahmen gemeinsam Bundesminister Dr. Josef Staribacher und WTV-Präsident Dipl.-Ing. Dr. h. c. Manfred Mautner Markhof vor; bei der Siegerehrung im Richterturm konnte der geschäftsführende Vizepräsident Dr. Herbert Pichler mit Stolz darauf hinweisen, daß der Wiener Trabrenn-Verein den beiden „Hunyady"-Gewinnern Florestan und Granit den Weg zu ihrer Europakarriere geebnet hat.

Krüger: „Ich hätte schneller fahren können"

Gerhard Krüger antwortete nach dem Rennen gelassen auf die Fragen der Journalisten und meinte, er hätte bei einem eventuellen Angriff im Endkampf jederzeit zusetzen können, betonte aber auch seine glückliche Position, die er von



Débuts... en France de GRANIT dans le Prix d'Isola face au « ténors » cagnois

Nouvelle réunion exclusivement réservée aux trotteurs cet après-midi à l'hippodrome de la Côte d'Azur avant le début, dimanche, du meeting de plat. Réunion d'ailleurs bien supérire à celle de mardi.

Les lots sont fournis et de qualité dans l'ensemble. Les sujets de satisfaction ne manquent pas, à commencer par le Prix d'Isola où se jouera le pari trio. Ils seront vingt-deux à se ranger derrière ses élastiques, vers 15 h 30, et parmi eux le fils de la célèbre ROQUÉPINE et d'un « crack » américain, AYRES (record 1'12") : GRANIT. Celui-ci effectuera ses débuts en France à l'occasion de ce Prix d'Isola, après avoir couru et gagné en Italie et en Allemagne notamment. Engagé dans plusieurs « internationaux » à Vincennes, dont le Grand Prix de Paris, GRANIT se mesurera aux actuels « ténors » cagnois que sont EDITEUR et CHARTER, et aux incontestables vedettes qui ont pour nom CIKI, COQUELICOT JOLI et EPIGRAMME.

Il est difficile de situer précisément la valeur du fils de ROQUÉPINE et de présumer de son comportement dans l'épreuve. Tout laisse pourtant à penser que Gerhardt Krugër, sans donner une course dure à son cheval, le testera sérieusement sur la distance de 2.800 mètres avant de lui faire affronter les meilleurs à Vincennes.

Retenons-le donc pour ce trio en compagnie d'EPIGRAMME, CHARTER, COQUELICOT JOLI, CIKI qui retrouve Etienne Gaudel, et d'EDITEUR capable ici de se surpasser.

L'opposition la plus sérieuse devrait provenir d'ÉPINE ENCHANTÉE, ELJENKO, EPAMINONDAS, s'il est sage, et d'ESPOIR DES MARAIS.

Les autres concurrents semblent un peu surclassés dans cette course, soit par insuffisance de moyens, soit pour défaut de forme, ce qui paraît être le cas de FILS DE ROI ou d'ELIOSUS.

Une belle course en perspective, ce ne devrait pas être la seule de l'après-midi !

GRANIT n'a pas manqué son entrée sur la scène française

GRANIT, le fils de Roquépine, n'a pas manqué son entrée sur les pistes françaises. Vendredi, à Cagnes-sur-Mer, il s'est adjugé le Prix d'Isola, un international (les seules courses qu'il puisse disputer en France), long de 2.800 m.

Cette victoire prend d'autant plus de signification qu'elle a été acquise au dépens de bons concurrents comme *Epigramme, Editeur, Espoir des Marais, Eljenko, Ciki* et *Charter*. Dans un style sans fausse note et sur le pied de 1'20"4.

Il est vrai qu'en cette occasion *Granit* occupait une position de choix au premier échelon, recevant 25 et 50 mètres de la part de ses plus dangereux rivaux. Il n'empêche que son succès n'a souffert d'aucune contestation et qu'il a été bâti avec une très grande maîtrise.

Il a suffi à son entraîneur-driver, Gerhard Kruger, d'accélérer brièvement en face, alors qu'il restait environ sept cents mètres à parcourir, pour se mettre hors d'atteinte. Hors de portée d'*Epigramme*, auteur d'un départ de choix, mais surtout d'un étonnant *Charter*, venu des derniers rangs à une vitesse stupéfiante, tellement stupéfiante qu'elle devait être sanctionnée par une incartade à moins d'une centaine de mètres du but. A cet instant *Charter*, ayant cloué sur place *Epigramme, Editeur, Espoir des Marais* et *Eljenko*, s'apprêtait à attaquer *Granit*. Celui-ci avec celui-la, ont fourni vendredi du beau spectacle.

On ignore sur la Côte d'Azur les intentions de l'entourage de *Granit* quant à la poursuite de sa carrière française qui sera — par la force des choses — assez brève hélas. Il n'empêche que le fils de Roquépine a été engagé dans la totalité des courses internationales qui restent encore inscrites au meeting de Cagnes-sur-Mer.

H. D.

Bahn- und Umsatzrekord beim „Großen Preis von Bayern" auf der Trabrennbahn in Daglfing

Die Nase vorn – das waren für Dauga 85 000 Mark...

Von CARL-HEINZ MOSER

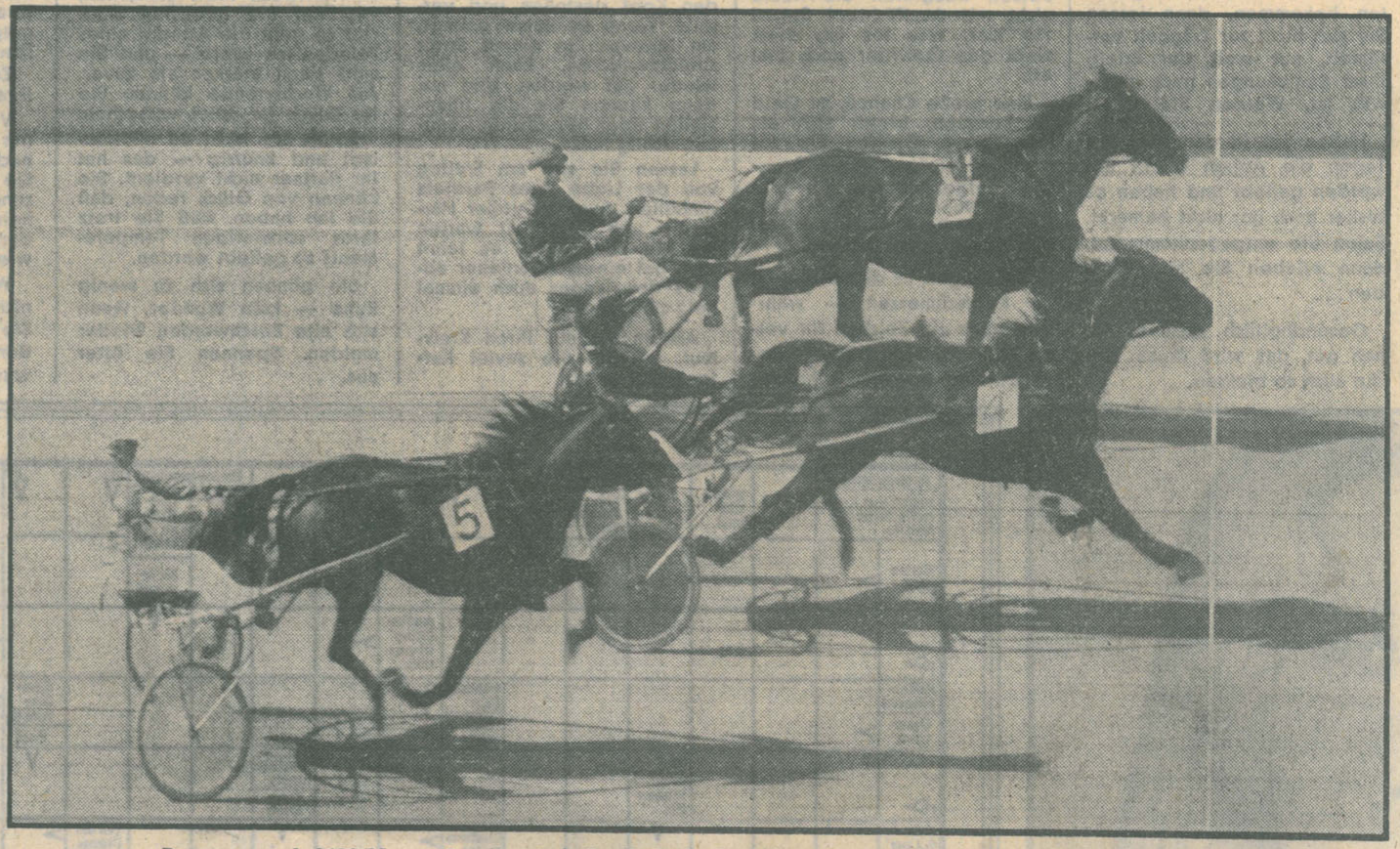
München, 31. Mai

Dramatischer geht's wirklich nicht mehr. Mit Nasenspitze und neuem Bahnrekord (1:15,7 — bisher 1:16,6) siegte Dauga im Daglfinger „Großen Preis von Bayern" (175 000 DM, 2100 m) vor Eleazar. Favorit Bellino II, der trabende Geldschrank aus Frankreich (Gewinnsumme 3,9 Millionen DM), kam erst als Vierter hinter Granit ins Ziel.

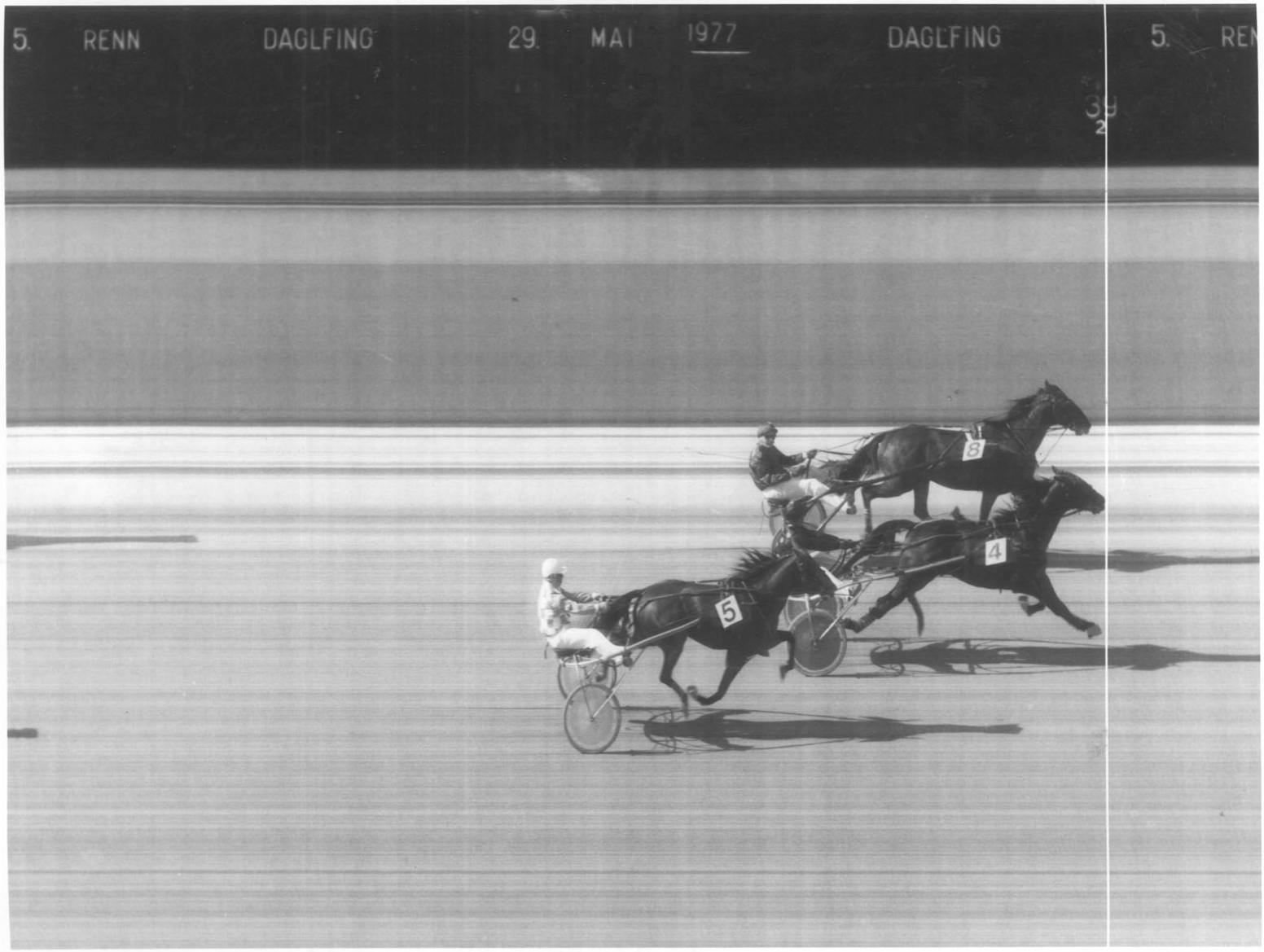
Schon wenige Meter nach dem Ziel rief Eleazars Fahrer Leopold Verroken seinem Freund Michel-Marcel Gougeon zu: „Junge, du hast gewonnen!" Sprach's und verschwand in den Stallungen.

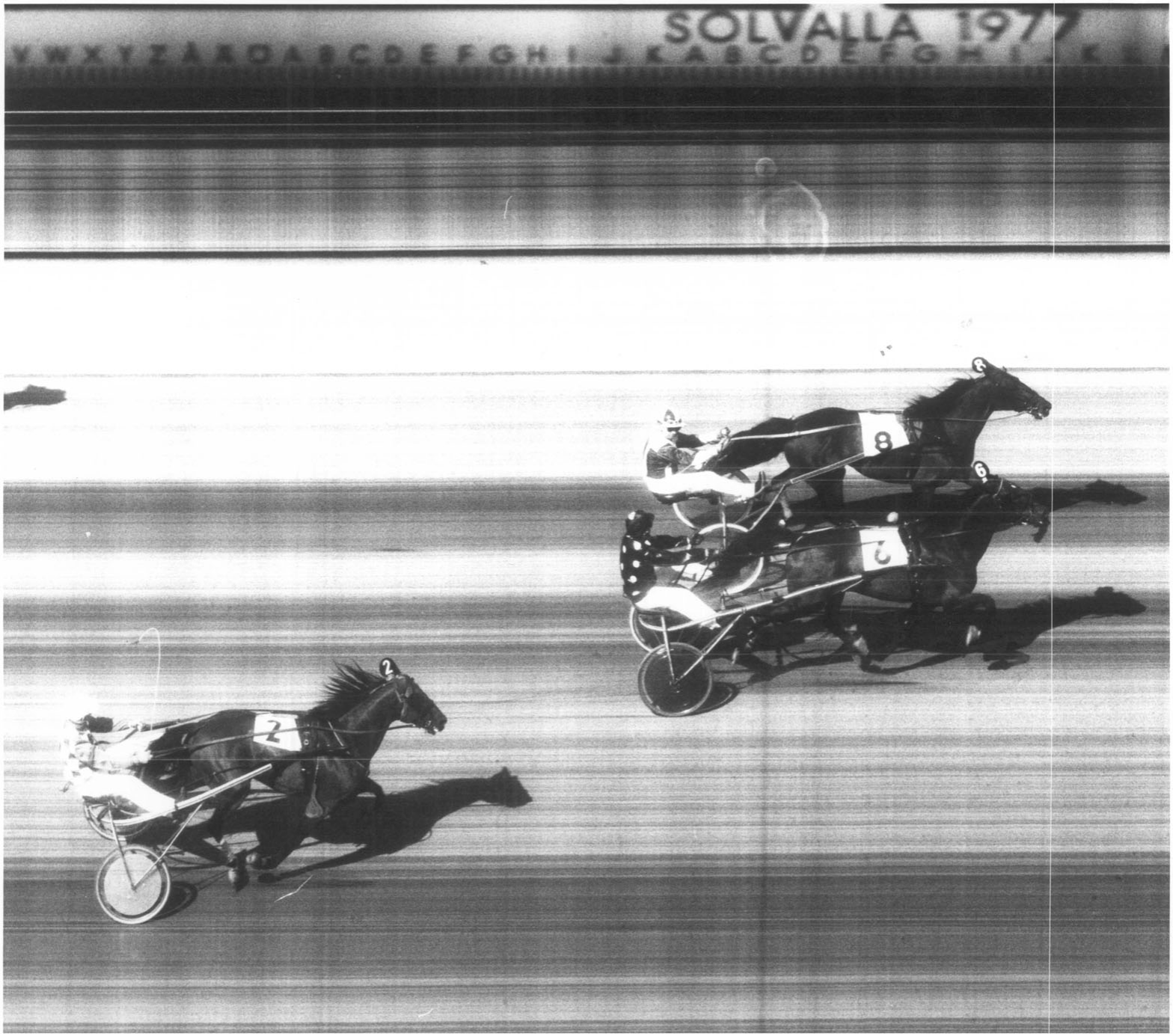
Für Michel-Marcel Gougeon und Dauga war es bereits der zweite Coup in Daglfing. Schon im Vorjahr waren beide als krasse Außenseiter im gleichen Rennen Sieger.

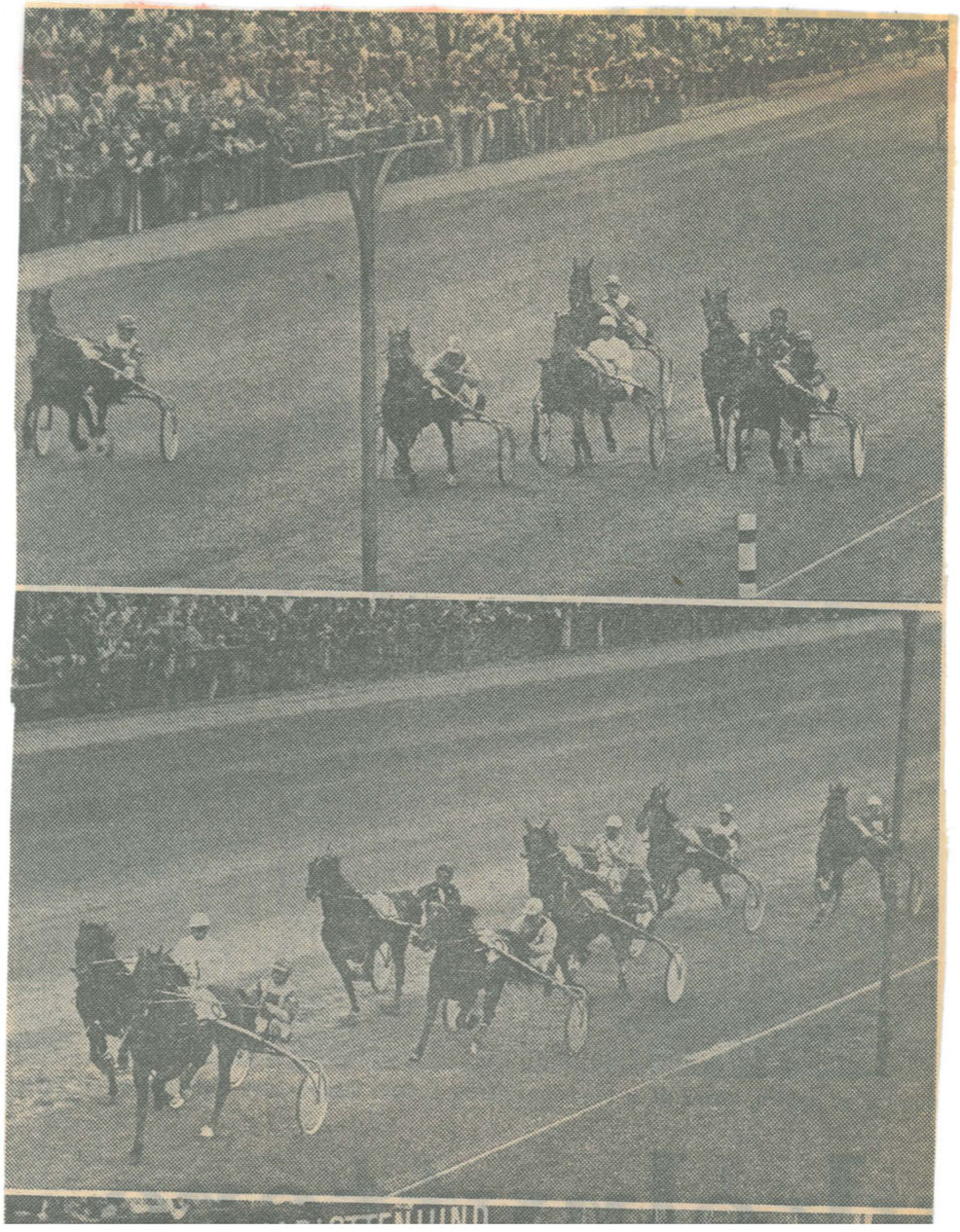
85 000 Mark durfte Daugas Besitzerin, die Witwe Susie Daubin, für den Erfolg ihres Pferdes kassieren. Verdient hatte den Siegpreis eigentlich Eleazar, der lange Zeit eingeklemmt im Hauptfeld



Das war nach 2100 Meter das dramatische Ende im Daglfinger „Großen Preis von Bayern": Mit Nasenspitze rettete sich Hengst Dauga vor Eleazar ins Ziel. Eine Länge zurück folgt Italiens Granit als Dritter.


5. RENN DAGLFING 29. MAI 1977 DAGLFING 5. REN
8
4
5


SOLVALLA 1977
8
6
2
2



KEYSTONE PIONEER SATTE NY VERDENSREKORD

Tilfredshed med starten blandt kuskene

Keystone Pioneer med Billy Haughton i sulkyen vandt i går Copenhagen Cup på Charlottenlund Travbane. Vindertiden 1: 15,0 var ny verdensrekord for distancen 2000 meter.

Billy Haughton tog sin superhoppe forsigtigt fra start. Bag sig havde han kun den feilende Micko Tilly. Føringen blev under stor jubel taget af Seminent. Da staldene passeredes første gang overtog amerikanske Quick Work føringen. Med 900 meter igen sendte Billy Haughton Keystone Pioneer til angreb. Den nærmest dansede uden om feltet og op på siden af landsmanden Quick Work.

GALOP

Side om side gik disse to ind i opløbet. Quick Work strittede godt imod, men fik pludselig galop, hvorefter Keystone Pioneer kunne gå frem til en uhyre sikker sejr.

Granit tog sig af anden-pladsen stærkt presset af Petite Evander. Begge disse fik noteret tiden 1: 15,2. Derefter fulgte Dauga i 15,4, Micko Tilly i 15,8, Quick Work i 15,9, Madison Avenue i 16,0 og Seminent i 16,4. Seminents præstation må bestemt betegnes som tilfredsstillende, når man tager det korte varsel i betragtning, hvormed den kom med i løbet.

Løbet blev noget forsinket idet Daugas sulky gik i stykker. Staldterrænet blev finkæmmet for at finde en sulky, der passede den franske mesterkusk Jean-Rene Gougeon. Til sidst fandt man frem til 'jordbærgartneren' Alfred Petersens sulky, i hvilken Dauga fuldførte løbet.

Micko Tilly betegnedes af mange som 'løbets hest'. Dens startfejl kostede et terrænтab på ca. 60 meter. Derfor var det imponerende, at den alligevel kunne gå op og tage femtepladsen i tiden 15,8. Micko Tillys kusk syntes ikke, at man kunne bebrejde starteren Micko Tillys startgalop.

— Jeg synes at tilløbet til startbilen var lovlig kort, sagde Billy Haughton. Starteren kørte imidlertid godt og roligt under accelerationen. I USA har vi kun tre virkelig gode startere. Iøvrigt var jeg ked af, at vi ikke fik lejlighed til at besejre Quick Work regulært. Den var ikke besejret, da den fejlede. Jeg synes ikke, at den så træt ud.

— Hvorfor fejlede Quick Work, spurgte vi Buddy Gilmour.

— Dens ene bagben fik fat i gamachen på det ene forben, hvorefter fejlen var uundgåelig. Jeg synes, at starten var vældig god.

Ursus.

HVAD KUNNE TAROK HAVE STILLET OP

På grund af forkølelse og feber måtte Tarok slettes i sidste øjeblik i storløbet Copenhagen Cup på Charlottenlund Travbane. Hvad kunne Tarok have stillet op, hvis den havde været i orden, spurgte de fleste sig selv efter at have set Keystone Pioneers fantastiske sejr.

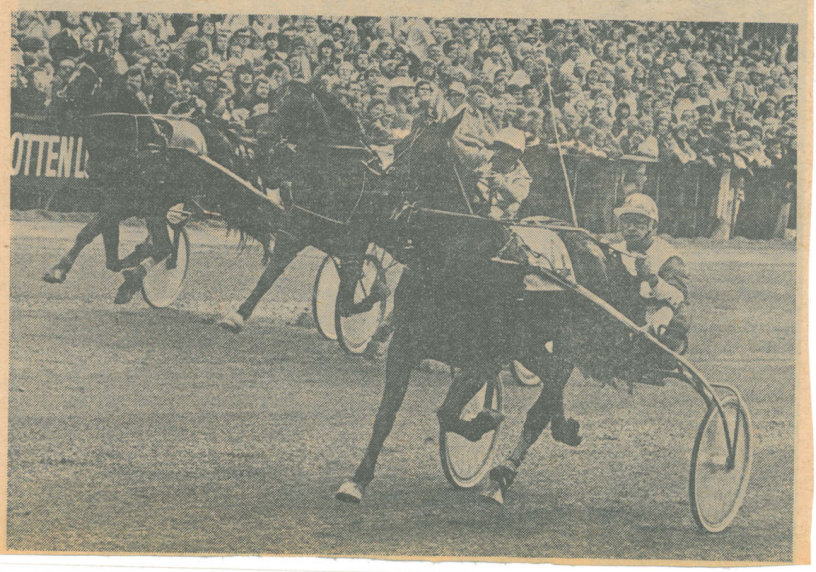
Keystone Pioneer satte ny banerekord 1: 15,0. Inden løbet havde Jørn Laursen udalt, at Tarok nok kunne løbe på en tid i nærheden af dens egen gamle banerekord 1: 15,2. Jørn Laursen så Copenhagen Cup på TV og havde følgende kommentar:

— Det glædede mig at se, at Seminent var i stand til at tage føringen i det felt. Siden valgte Jørgen Olsen at give spidsen fra sig med Seminent. Det havde jeg ikke gjort med Tarok. Hvordan det iøvrigt var gået, er ikke il at sige.

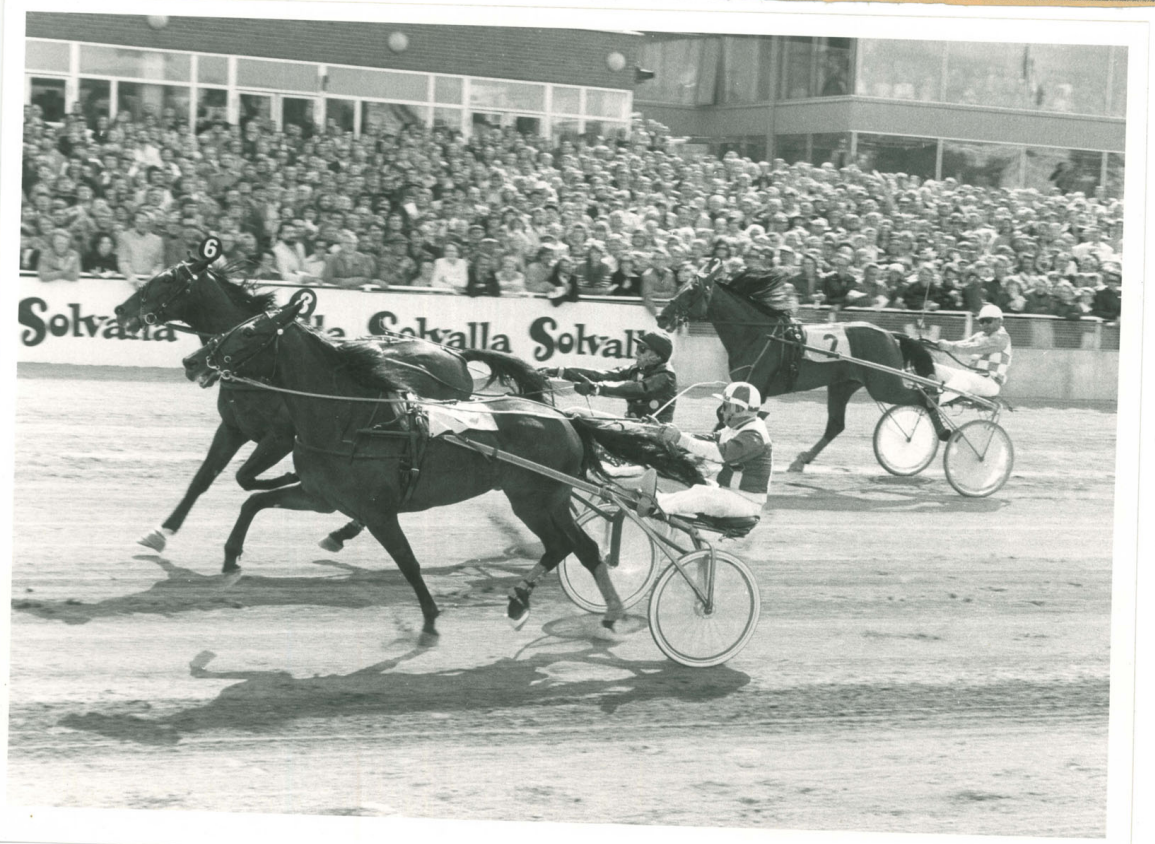
— Hvordan har Tarok det?

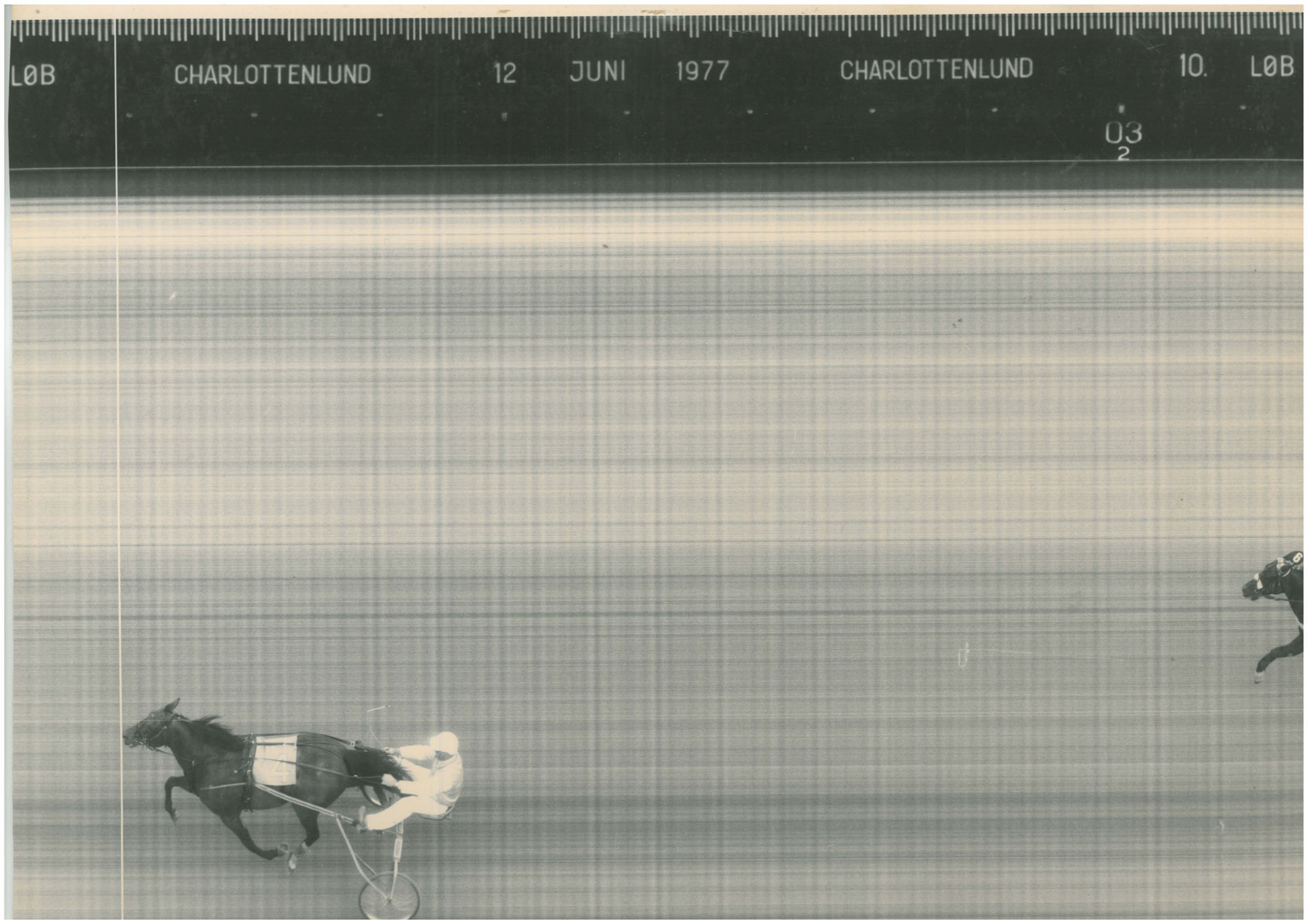
— Som man kan forvente det. Den har fået taget en blodprøve, som er sendt til analyse. Vi regner imidlertid bestemt med, at Tarok er klar til Mesterskab for Danmark om to uger.

Ursus.



Keystone Pioneer (Billy Haughton) vinder i ny verdensrekord 1:15,0 over 2000 meter foran Granit (Gerhard Krüger) og Petite Evander (Eddie Dunnigan).

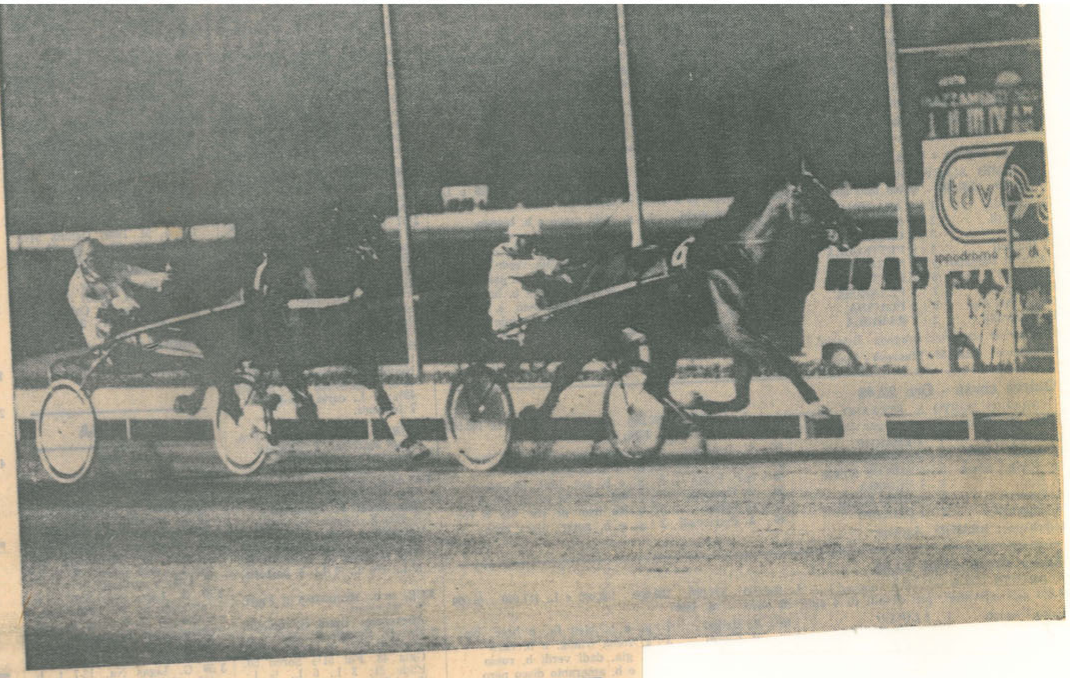



LØB
CHARLOTTENLUND
12
JUNI
1977
CHARLOTTENLUND
10.
LØB
03
2

4

Arrivederci Lido

Ehi Granit ti vedesse mamma Roquepine!



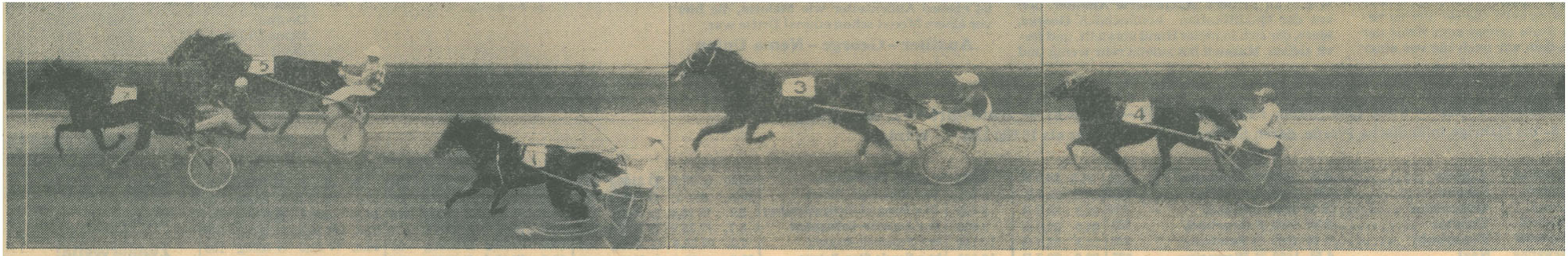
Battuto un sorprendente The Last Hurrah - Wayne Eden, bruttissimo in sgambatura, ha sbagliato dietro la macchina: Fontanesi si giustifica con la sabbia e con un tubo dell'acqua - Quadri tattica sbagliata con Waymaker

FUOCHI *artificiali in chiusura di riunione ieri sera a Tor di Valle: senza «botti», però, per due specifici motivi. Il primo di ordine pratico, perché i cavalli coi botti si spaventano, il secondo di ordine per così dire morale, perché dopo il «botto» che hanno visto tutti alla sesta corsa, altri botti, all'altezza della*

NELLE scuderie è tutto tranquillo, nessuno dei partecipanti al Lido di Roma recrimina. Tutti paghi del risultato, forse consapevoli che contro il Granit che hanno incontrato non c'era nulla da fare. Sentiamo qualche parere dei protagonisti. **Vivaldo Baldi:** «Ero convinto di andare al comando e dopo avrei fatto passare

Lido

ma ha aggiunto a un risultato tutto sommato in preventivo, il sapore forte dell'exploit sensazionale: ieri sera Granit ha fatto sfracelli, come da tempo non ci capitava di vedere in Italia. Chiudere a tutta birra in 1.16.4 al chilometro, dopo aver «ammorbidito», in rapida successione, praticamente senza pause, Dalko, Wayne Eden e Waymaker, non è roba di tutti i giorni e specialmente non è roba di tutti i cavalli. Il Lido di Roma ci regala insomma un Campione con la C maiuscola, di quelli che fa piacere ritrovarseli sulle piste di casa propria: Ayres e Roquepine, babbo e mamma, non poteva essere altrimenti, buon sangue non mente e così via, per una sfilza di luoghi comuni che trovano nella circostanza la loro giusta collocazione. Non è così facile, e specialmente non era così scontato: ne sa qualcosa Florestan, il fratello di un anno più anziano di Granit, che ormai da tempo ha rinunciato a sogni di gloria. Gerhard Kruger è una persona seria, e quanto valeva il suo Granit nel Lido lo aveva detto ai quattro venti: chi lo



Zielfoto ELITE-Rennen: Pershing - Granit - Equileo - Bellino II - Franca Maria - Wiretapper

MILANO: nel Gran Premio della Fiera, sfasatisi in avvio i 4 anni, il campione indigeno passa al comando sulla prima curva, impone ritmo da primato ma cede nell'ultimo metro alla stoccata dell'allievo di Krüger - Un opaco The Last Hurrah terzo su Doringo, interprete di un magnifico recupero dopo l'errore iniziale

GRANIT (1.16) fulmina Delfo

Martedì 25 aprile

(tempo coperto - terreno buono)

SI PUO' FINIRE con cinquecento metri da 1.14.5, e perdere: perchè qualcuno, nel medesimo tratto, è capace di viaggiare da 1.13. Questo qualcuno è Granit che ha carpito la vittoria a Delfo con un brano da fuoriclasse. Stregata, fatale via di Delfo che, di riffa o di raffa, non ce la fa a contentar la folla che è ancora tutta per lui. Stavolta, la subitanea eclisse stralunata dei 4 anni gli aveva aperto sereno, distensivo orizzonte: e Delfo ha affrontato convinto il percorso di testa, forse troppo convinto. Dietro c'era il turbine (e non sembra, visivamente) di Granit: un Granit al vertice, in stato di grazia, non più iroso come a Modena ma docile al par di agnello e quindi dedito a sfruttare appieno l'assortito talento.

Granit e Gerhard Krüger stanno puntando a una fama cristallina anche sulle piste italiane, a una campagna-simpatia. Fino ad ora l'erede della regale Roquépine non era compiutamente popolare fra noi: forse per quel suo modo calcolato, di giuocare di rimessa; ma, più che altro, perché Granit i suoi splendori li aveva attinti in lontani ippodromi stranieri. Non si è per niente «il più veloce maschio europeo» sulle medie distanze con quel 1.15.2 ottenuto nel giugno 1977 a Copenaghen, a scorta della fulgida americana Keystone Pioneer. E non si vince, se non si è superiormente provveduti, il celebre «Graf Kalman» a Vienna in 1.17.8 sui 2640 metri, come avvenuto nell'ottobre dello scorso anno.

Tutto, in questo speciale franco-americano allevato da Henri Levesque: fondo e grande sprint. L'attitudine al fondo, appunto. Granit l'aveva ancorati a The Last Hurrah, aperto a 1 e poi salito a 1½: e qualcosa anche i pochi che avevano fiutato Granit a 8.

Quel qualcosa a 8 è divenuto, nel rovente palpito della chiusa una inequivocabile realtà. Ma oltre a questa grossa realtà, la corsa ha dato poco, in sintesi. Delfo, come Granit, ha toccato un netto 1.16, che sulla distanza è la sua miglior misura sulle piste nostrane (fa a sè l'1.15.5 di New York nel luglio scorso). E Delfo continua a essere prode ed epico per le folle, per questa sconfitta che avvelena, che fa quasi imprecare. Ma che sia davvero destino di Delfo correr spavaldo dietro a se stesso per far fare i record agli altri, così nell'Inverno di Wayne Eden come nel Fiera di Granit?.

Con Delfo, nel succinto contesto, l'unica altra nota tinta di fierezza verte sul giovane Doringo che non l'ha presa affatto persa dopo il grosso inconveniente iniziale, ma s'è messo in gran lena a inseguire, avanti all'attardato Dalko II per figurare, infine, come quarto nei paraggi dei primi, alla media ufficiale di 1.18. Ma da quanto è andato effettivamente Doringo? Certo intorno a 1.16.5; e il suo alto piglio affiora direttamente nei rispetti di Dalko II e, indirettamente, di Foggetta che, stordita dai parziali violenti di Delfo, sull'ultima curva s'è arresa del tutto. Altero, strenuo Doringo: come un'immediata memoria delle cose belle che potevano essere e che non sono state in questo Fiera, praticamente orbato e di Doringo e di Eskipazar.

The Last Hurrah, terzo in un onorevole 1.16.5, è stato il pomo di fitti scontri verbali. Ha osato la ventura milanese, nel motto del «carpe diem», sperando cioè che il vento continuasse a spirare propizio. Ma nel frangente s'è visto presto che The Last Hurrah non era lui, non era il cavallo a spada di Torino e di Napoli: con quel suo trotto verticale steppava, sperdeva l'esatta geometria d'impulso, tanto che Vivaldo Baldi era indotto già da principio a ripiegare dietro Foggetta, senza azzardi, cioè senza quel balzo aperto che lo poteva portare sulle tracce preziose di Delfo. E che non fosse il vero The Last lo si è osservato poi nell'imbarazzo a liberarsi di Foggetta ai 500 decisivi. Dunque, un giorno-nò, forse nell'ordine fatale delle vicende, e un impegno del grande primattore di inizio stagione a farsi più chiara reputazione anche a San Siro, terreno che scotta e dove la folla non gli ha certo serbato, anche alla sortita, molti onori se mai accennando a qualche sibilante ostilità.

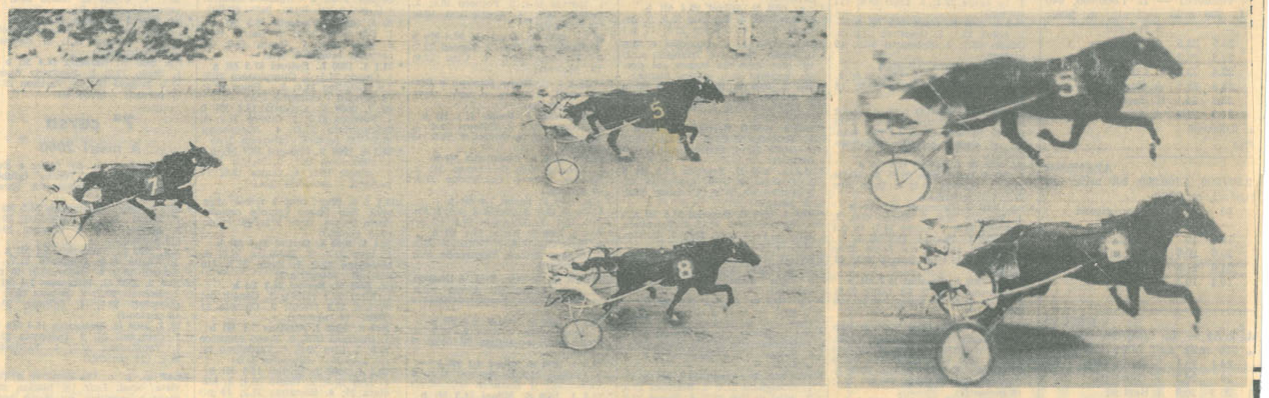
Ma il cammino verso la piena popolarità è fatto di tante componenti. Sta ora a The Last Hurrah, messosi forse volutamente in posizione critica, ad arricchirla con altre chiarità. Intanto, ha assai guadagnato in benevola e compiaciuta stima, Granit. Importante la sua meta, conseguita di fronte a una vera moltitudine: oltre 15.000 presenze; una massa, detto per inciso, destinata ancora ad ampliarsi ma che oggi era già cornice idonea al «gran premio» e che ha finito con il metter in difficoltà la «memoria» (già inadeguata alla richiesta!) del tot elettronico, una massa che ha globalmente riversato nelle scommesse sul campo ben 540 milioni, superando per la prima volta il muro del mezzo miliardo: un record appagante ma non un fine perchè il trotto milanese del «tempo libero» va considerato solo in operoso divenire.

Di tanto si sono allietati per primi Franco Fraccari, presidente dell'Encat, Giuseppe Pra per gli allevatori e Pier Luigi Masciadri per i proprietari italiani, tutti serrati all'atto degli onori attorno a Krüger, premiato a nome dell'Ente Fiera di Milano dal conte Carlo Venino.

Gerhard Krüger era lì in vedetta con la punta di diamante Granit, con quell'1.16 eminente e ben esplicativo se si valuta l'atmosfera non proprio primaverile, ancora percorsa da qualche livida folata temporalesca. Krüger era in vedetta per le sue virtù, per il lineare rigore di berlinese, per una dedizione intensa e acuta al lavoro, per l'attività proficua che da tempo ha intrapreso in terra italiana. E forse più che nei giorni pur felici di Elaine Rodney e di Top Hanover, Krüger a 53 anni ha assaporato la gioia di una creazione personale con questo singolare Granit, a lui ceduto da Henri Levesque per la carriera di corse: una gioia più intima e familiare perchè, accanto al genitore, c'era il piccolo biondo Steve con la grossissima Coppa della Fiera tenuta a stento fra le braccia. E a chi chiedeva a Steve come mai non c'erano a Milano la bella frau Sybille e il primogenito Sven, a far festa a Granit, molto compreso il ragazzino rispondeva: «Mamma aveva grossi affari a Roma: e mio fratello Sven, lui, si occupa solo delle femminucce...». Be', a ciascuno il suo... ma a qcuparsi di cavallucci come Granit ne può bastare anche uno in famiglia quando ci si illumina, un po' per la letizia di tutti, come Steve.

luigi miari

(Vedere risultati e cronache a pagina 6)



La punta di diamante di GRANIT ha inciso su Delfo all'ultimo istante. Nella foto, i due rivali appaiati sul palo, avanti a The Last Hurrah. A destra, il fotofinish.

... comando non dovrebbe mancare il successo dall'altro di una classe superiore. Il rivale più pericoloso del drante o Cobe.

... che torna sulla distanza preferita. La sorpresa può venire da Cadirone o da Tentil - allievi - categoria 3)

1. Aleio 20.9; 2. Ier 21.1; 3. Co-
ba 21.2; 4. Focolaio 21.6; (10 par-
* 21.6 4. 1600 M. Bertini 1.8.4 Mi b
partenti - categoria 3)
3. Alvarado 21.9; 4. Iaian 22.2; (10
2. Focolaio 21.8; 3. Tirunotse 21.8;

... va seguita mazara

veva già precisata a Copenaghen e ancora più a Vienna: lo sprint lo aveva messo in piazza quando aveva fulminato, se pur d'un baffo, Delfo e The Last Hurrah nel napoletano «Freccia d'Europa», ancora nell'ottobre del 1977, nel tempo-apice di 1.14.4 sui 1600. Però, anche questo traguardo non aveva procurato a Granit più accentuati assensi, derivato com'era da un focoso urto sul percorso fra Delfo e Wayne Eden. Così Granit se n'era tornato nel limbo di un inverno opaco e dispersivo, senza incidere sulle fantasie.

Ma una «nuova» primavera e il «Fiera» gli hanno dato quanto gli si addiceva: se si vuole servendogli la meta nel tipico piatto d'argento: eppure nell'ala di una maiuscola vocazione. Ci voleva proprio un Granit in gran formato per agguantare sul filo Delfo e per ascriversi con un netto 1.16 il primato della gara. Ma, come rovescio della medaglia, subito dopo la disputa in giro si diceva con dispetto: «Ma pensa te! e chi gliel'ha fatto fare a Delfo?»... e si compulsava ancora il cronometro che, dopo un parziale da 1.19 scarsi per i primi 500, ne inquadrava altri due da 1.15.6 e da 1.15.8. Sopra tutto si imputava a Delfo la baldanza scoperta di quell'1.15.8 per i penultimi 500, così da favorire chi era all'agguato: e se non ne ha fruito The Last Hurrah oggi spaesato, spoglio di concentrazione, ci ha pensato il falco Granit a ghermire la grossa preda, lasciando di stucco la moltitudine che già assaporava lo spicco del «suo» Delfo.

In questo improvviso dualismo tra Delfo e Granit si è risolto e dissolto un Fiera che suggeriva ben altro. Ma già le cose si erano messe per traverso con Waymaker, colpito da emorragia dopo la sgambatura. E ancora di più di traverso andavano con l'avvio, un avvio inquadrato già poco felicemente ma lasciato andare superficialmente dal mossiere. I «ragazzi del '74», vale a dire Eskipazar e Doringo, erano d'un subito bruciati dal fuoco sacro che li animava: frastornati fra i nastri, incapaci di prenderla liscia e quindi tolti di mezzo in men che non si dica.

L'assunto della corsa franava in fuggenti attimi: franavano le tante convinzioni di chi aveva appoggiato Eskipazar a 2 abbondante o Doringo a 2½ e anche a 3. In 100 metri parevano in una botte di ferro i più, che avevano insistito su Delfo a 3 (facendolo scendere anche a 2): e non si poteva dar loro torto vedendo Delfo issato al comando davanti a Foggetta, The Last Hurrah e Granit, residua e sparuta pattuglia di una ricca guarnigione. Qualcosa, magari, potevano sperare i non molti che s'e-

Dopocorsa del Fiera: contenuta la gioia di Krüger, profonda la delusione del «pilota» e di Vivaldo

Brighenti: «Il record non è bastato...»

«CHI HA VINTO?». E' la domanda che si pongono tutti non appena Granit e Delfo tagliano quasi simultaneamente la linea del traguardo. In scuderia c'è incertezza con in più una tensione viva. Gerhard Krüger allarga le braccia: **«Eravamo troppo lontani per poter dire chi abbia vinto. Il mio è venuto fortissimo ma temo di non avercela fatta».** Sergio Brighenti mette anche lui le mani avanti: **«Sarà una foto stretta** — dice — **perché si era su di una linea. Però Granit era in progressione: potrebbe avermi battuto».**

Poi, come una beffa, arriva una notizia falsa, messa in giro chissà da chi. **«Ha vinto Delfo»** urla qualcuno ed intorno a Brighenti si fa festa: strette di mano, baci, c'è quasi commozione. Arriva anche Luca Ulivieri, il general manager della Little Toy, che abbraccia il «Pilota». Ma è proprio in questo frangente che sorgono i primi dubbi, soprattutto quando si vede Krüger, messosi per qualche attimo in disparte, salire nuovamente sul sulky ed avviarsi verso la pista per il giro d'onore. **«Ma allora ha vinto lui»** è il commento inevitabile e Sergio Brighenti vive il suo piccolo dramma. Mentre San Siro accoglie con un mare di applausi il figlio di Roquepine alla ribalta della premiazione, il driver di Delfo, a capo chino, prende la strada della scuderia. **«E' una delusione grossa** — dice a mezza voce — **perché non credevo davvero di poter perdere. La partenza era venuta benissimo con il mio che è schizzato via come una palla e quando mi sono ritrovato in testa dopo soltanto 300 metri mi son detto che dovevano venirmi a prendere, tanto più che fra me e "loro" c'era Foggetta a fare da cuscino».**

Qualcuno insinua che forse con una tattica meno spavalda e moderando un poco di più l'andatura nel penultimo mezzo giro ci sarebbero stati maggiori possibilità di vittoria. **«Ma insomma** — ribatte il Pilota un po' risentito — **avevo il cavallo pronto per fare 2.32, forse anche meno, ed allora ho provato a scappar via. E sinceramente quando sull'ultima curva ho visto The Last Hurrah in chiara crisi, già alla frusta, ho pensato che fosse fatta. Poi è arrivato Granit a guastarmi la festa...».**

Delfo proprio negli ultimissimi metri è sembrato un poco in difficoltà. Brighenti al riguardo è esplicito: **«Nel finale Delfo ha sentito le frustate di chi mi seguiva e si è accucciato un attimo, ma si è trattato di cosa minima: io non direi quindi che è stato Delfo a mollare in arrivo quanto che è stato quell'altro a finire in modo incredibile. Vorrei che qualcuno avesse cronometrato gli ultimi 200 di Granit... sembrava un apparecchio».**

Nemmeno Gerhard Krüger, che ha terminato il giro di onore e ricevuto la giusta messe di applausi, può soddisfare la curiosità di Brighenti: **«Mi dispiace** — esordisce il tedesco — **ma non ho schiacciato il pulsante del cronometro sul traguardo: ero troppo teso nell'arrivo».**

Quindi anche la proverbiale freddezza teutonica ha ceduto all'entusiasmo nello spettacoloso finale: **«Comunque** — continua Krüger — **penso di aver coperto l'ultima frazione in qualcosa meno di 14". Sono ovviamente soddisfattissimo del cavallo che ha avuto dalla sua anche una corsa abbastanza favorevole: sono partito sufficientemente svelto ed ho trovato subito la comoda schiena di The Last Hurrah. Ho seguito Vivaldo Baldi sicuro che mi avrebbe portato avanti al momento giusto e quando mi sono accorto che il ritmo era elevatissimo ho cominciato a sperare. Sull'ultima curva ho avuto la netta sensazione che The Last fosse finito, sono scattato ed ho vinto. Tutto molto semplice, no?».** Poi Gerhard viene travolto da nugoli di compatrioti spuntati chissà da dove ai quali si uniscono anche gli svedesi di Stoccolma, scesi a San Siro per prendere i primi contatti in vista dell'Elitlopp: riguardo a questa corsa c'è da segnalare la probabile adesione proprio di Granit ed il «no» di The Last Hurrah che osserverà un periodo di riposo.

Il momento della felicità per il piccolo Steve Krüger che sfoggia la grande Coppa consegnata, per l'Ente Fiera di Milano, dal conte Carlo Venino, in primo piano nella foto accanto all'avv. Paolo Mezzanotte presidente della Società Trenno.

«Non si corre per una quarantina di giorni — ci ragguaglia Vivaldo Baldi — **perché il cavallo ormai è stanco: non ha perduto un colpo dall'inizio dell'anno ed oggi ha detto chiaramente di averne abbastanza. Già a Modena, pur vincendo, non mi era sembrato al vertice della condizione».**

— Ma allora perché questa improvvisa decisione di correre il Fiera?

«E' successo tutto domenica mattina quando ormai si era deciso di restare a casa: ho lavorato il cavallo, che è andato bene, e poi ho parlato col proprietario che era presente alla prova. Improvvisamente mi ha detto che sarebbe venuto volentieri a Milano anche per via di tutte le chiacchiere che si erano fatte su questo duello con Delfo. Insomma non si voleva fare la figura di chi si nascondeva anziché scendere in campo. E così si è deciso di venire ma con due grossi handicap: in primo luogo il lavoro di domenica che avrei dovuto anticipare qualora avessi pensato di correre il Fiera e poi siamo stati costretti anche a trasferire il cavallo a San Siro all'ultimo momento e The Last è un soggetto che vuole ambientarsi prima di correre su di una pista nuova e possibilmente anche lavorarci su. L'ideale sarebbe stato portare il cavallo a Milano giovedì, lavorarlo piano sabato e poi correre».

— The Last è sembrato un po' spento già a 400 metri dall'arrivo. Ha forse gradito poco anche la distanza?

«Verissimo — continua Vivaldo — **ma non perché il cavallo non la sappia fare bene: a Montecatini è andato sui 2000 da 1.15.9, il fatto è che si è disabituato al doppio chilometro. Se si eccettua una corsetta a Firenze e l'Amérique, non corre sulla distanza dal Turilli e cioè da quattro mesi: e in più non è stato possibile nemmeno prepararlo con un lavoro adeguato. Insomma una corsa da dimenticare. Ora The Last si riposa e torniamo in pista per il Repubblica a Bologna, per poi fare il Duomo a Firenze e salire a Trieste».**

— E il match con Delfo?

«Per il momento non se ne parla più. Io credo di saper perdere molto serenamente e senza polemica. Oggi è toccato a me e non faccio drammi. Domani ritoccherà a loro e mi auguro sappiano comportarsi nello stesso modo. Certo un dualismo del genere può fare anche molto bene all'ippica perché desta l'entusiasmo della gente ma non deve sfociare in accuse e ripicche di bassa lega».

A proposito dell'ormai noto contrasto sulla prima curva della finale del Lotteria Vivaldo Baldi ha presentato ai giornalisti, al rappresentante dei guidatori Luigi Canzi ed a quello dei proprietari Pier Luigi Masciadri un filmato, opera di un amatore, che ha per oggetto la tanto contestata rottura di Delfo: pur senza escludere la possibilità di un contatto fra i mozzi dei due sulky (che per molti attimi sono perpendicolari alla macchina da presa) le immagini mostrano con sufficiente chiarezza la sostanziale regolarità della fase di corsa. Il film verrà comunque messo a disposizione degli Enti Tecnici.

Tornando al Fiera c'è anche chi, pur battuto, non è affatto scontento della prova del suo cavallo. E' il caso di Giancarlo Baldi che fa leva sulla sua facile ed immediata loquela per tenere una vera e propria conferenza stampa: **«Doringo oggi ha volato** — sentenzia senza mezzi termini — **in quanto io ho 1.16 per il primo chilometro ed 1.14 per il secondo con 29" per la chiusa. Peccato davvero quell'errore al via: e pensare che il mio aveva girato bene nonostante fossi arrivato un poco in ritardo alla giravolta. Poi però si è incattivito ed ha voluto strafare per superare subito Foggetta ed è saltato improvvisamente via: così ho perso una valanga di metri e nonostante l'inseguimento non ho potuto essere che quarto, comunque primo fra i 4 anni. Doringo ha dimostrato di essere un cavallo coi fiocchi: io 2.30 finora li avevo fatti soltanto con Timothy T... C'è anche da aggiungere che la partenza non è stata regolare: i penalizzati hanno girato in anticipo. Perché lo starter non l'ha richiamata?».**

In avvio hanno lasciato le loro chance anche Eskipazar e Dan, i due alleati di Lady M. Edy Gubellini è come sempre molto sereno nella valutazione della corsa: **«Si è trattata** — dice — **di una partenza disastrosa. I penalizzati erano in netto anticipo e lo starter evidentemente non se ne è avveduto col risultato che Delfo e The Last ci sono piombati addosso quando noi ci si stava ancora mettendo sulle gambe: Eskipazar si era girato bene ma si è incattivito improvvisamente quando ha sentito arrivare lanciatissimi i penalizzati ed è saltato via. Insomma io sono convinto che un avvio così abbia snaturato la corsa e soprattutto privato tutti di un grandissimo spettacolo: con Doringo ed il mio davanti a menare la danza ai ritmi che il cavallo di Baldi in corsa ed Eskipazar in lavoro hanno mostrato di saper tenere e con gli anziani tanto in palla ad inseguire ne sarebbe certamente uscita una corsa fantastica...».**

Complessivamente soddisfatto è Ermanno Lizzi: Foggetta ha corso da protagonista sino ai 400 finali prima di scomparire: **«E non mi aspettavo certamente di più** — aggiunge il driver romano — **"questi"** (ed accenna a Delfo e Granit) **sono dei mostri. La mia era pronta a fare 2.34, loro invece quattro secondi di meno. E' tutto spiegato in queste cifre: in corsa finché ho potuto ho tenuto la schiena di Delfo poi Foggetta si è fermata. Non potevo proprio pretendere di più».**

Un po' contrariato è invece Antonio Macchi, il suo Dalko è saltato via fra i nastri: **«Non me l'aveva mai fatto uno scherzetto del genere ma forse è anche colpa di un programma che ci costringe sempre a correre con la macchina: quando un cavallo si ritrova coi nastri può accusare la novità ed anche sbagliare come è successo a Dalko oggi. Poi ho continuato essenzialmente per fare un lavoro: direi dunque che ha "lavorato" bene e che ora puntiamo su Padova».**

Infine la parola a Hans Frömming. La sua avventura con Waymaker è durata solo lo spazio delle sgambature. Il cavallo è infatti rientrato in scuderia con una violenta emorragia nasale in atto e si è ovviamente optato per il ritiro: **«Sinceramente mi dispiace** — aggiunge in un italiano assai stretto l'«omino di Amburgo» — **perché il cavallo mi è piaciuto in sgambatura. Ho avuto la sensazione di un motore formidabile. Peccato questo inconveniente perché Waymaker poteva forse recitare parte importante: una corsa così tirata gli sarebbe certo andata a genio».**

L'ultimo flash di questo Fiera è rappresentato proprio dalla minuta figura di Frömming che si complimenta con Krüger. Poche essenziali parole con il termine «sieg» ripetuto più volte. Sieg in tedesco vuol dire vittoria...

angelo conti